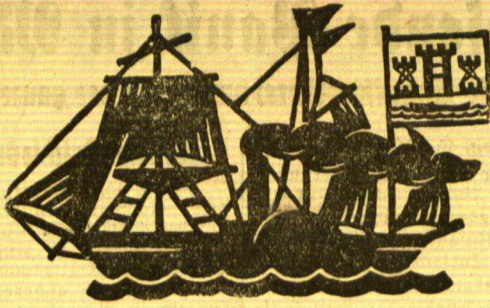


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postanstellungen: In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Hefen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelagerter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekleben im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konturverfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 244

Memel, Freitag, den 16. Oktober 1936

88. Jahrgang

## Außenminister Eden spricht in Sheffield

### „Aufrüstung ist nationale Pflicht!“

Was das britische Volk aus der gegenwärtigen Unruhe in Europa für Lehre ziehen könne

London, 15. Oktober. (Eltta.)

Auf dem Fest der Messerschmiede in Sheffield sprach am Mittwoch abend der englische Außenminister Eden über die außenpolitische Lage. Er begann mit einem Hinweis darauf, daß in England zweifellos die radikalen politischen Lehren, die in verschiedener Form und in verschiedenen Ländern gepredigt würden, abgelehnt werden würden. „Deswegen wollen wir“, so sagte er weiter aus, „nicht mit anderen streiten, die unsere Methoden verlassen haben und es vorziehen, andere Regierungssysteme zu wählen. Das geht nur für sich an. Wenn wir eine Lehre aus der gegenwärtigen Unruhe in Europa ziehen können, so ist es sicher die, daß das Volk dieses Landes jede Anstrengung machen muß, um die bisherigen Ueberlieferungen zu erhalten und fortzuentwickeln. Damit will ich nicht eine Haltung anraten, die eine Loslösung von den Angelegenheiten Europas bedeuten würde. Wir haben immer eine Rolle in Europa gespielt, und wir werden fortfahren, das zu tun. Wir haben dies kürzlich tun müssen, und zwar etwas unvermutet und im Zusammenhang mit einer tragischen Reihe von Ereignissen, die sich in Spanien abgespielt haben und im Hinblick auf ihre Rückwirkungen auf das übrige Europa.“ Eden schilderte dann die politische Entwicklung im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien und ging vor allem auf den französischen Nichteinmischungsabkommen und die Errichtung des Londoner Ueberwachungs Ausschusses ein.

Eden fuhr fort: „Ich bin mir der Kritik sehr wohl bewußt, die gegen dieses Uebereinkommen gerichtet wird. Es wird sogar behauptet, daß die Zeit gekommen sei, um diesen Versuch aufzugeben. Die britische Regierung teilt diese Ansicht nicht. Die britische Regierung ist für Nichteinmischung. Diese Ansicht wird streng und entschieden aufrechterhalten, unsere Verpflichtungen getreulich durchzuführen und in jeder Weise die Durchführung der Bestimmungen des Abkommens zu fördern. Wir sind der Ansicht, daß dies der beste, wenn nicht der einzige Weg ist, um die gefährlichen Entwicklungen abzuwenden, die die spanische Lage mit sich bringen kann.“

Auf das Währungsabkommen übergehend, erklärte der Außenminister: Die drei großen Demokratien hätten die Initiative ergriffen, weil sie die einzigen gewesen seien, die das tun konnten, sie hätten sie mit dem einzigen Ziel ergriffen, etwas zu tun, was zu einer Vermehrung des Welthandels insgesamt führen würde. Dieses Vorhaben sei natürlich nicht gegen einen anderen Staat gerichtet gewesen.

Zur Frage der Rüstungen sagte Eden u. a.: „Wir sind damit beschäftigt, ein sehr erhebliches Programm für die Wiederanrüstung der Flotte, der Armee und der Luftwaffe durchzuführen. Wir würden ein Rüstungsabkommen vorgezogen haben, aber in einer Welt, wie sie heute nun einmal ist, ist die Verklärung unserer eigenen Verteidigung nicht nur ein wünschenswertes Ziel, sondern eine zwingende nationale Pflicht.“

### Zur Verhütung von Zusammenstößen zwischen Faschisten und Kommunisten

London, 15. Oktober. (Eltta.)

Zwei englische Minister haben sich am Mittwoch abend dafür ausgesprochen, daß Schritte unternommen werden müßten, um weitere Zusammenstöße zwischen den Faschisten und Kommunisten zu verhindern.

men werden müßten, um weitere Zusammenstöße zwischen den Faschisten und Kommunisten zu verhindern.

Sir Thomas Inskip, der Verteidigungsminister, sprach in Watford. Er erklärte, daß die Tatsache der ordnungswidrigen Umläufe, bei denen der eine Teil den anderen herausfordere, eine Versammlung zu einer Gegenversammlung führe, die Regierung zu erwägen zwingt, ob nicht Maßnahmen am Platze wären, um derartige Freiheiten einzuschränken. Die öffentliche Meinung, so glaube er, stimme darin überein, daß in irgendeiner Weise dieser Zustand abgestoppt werden müsse. Der Verteidigungsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich, wenn nötig, Mittel und Wege finden lassen würden, um solche Friedensstörungen zu beenden, ohne daß dadurch die Freiheiten einzuschränkt würden, an denen er und das englische Volk hängen.

Sir Thomas Inskip setzte sich mit der Forderung der Arbeiterpartei auseinander, die Madrider Regierung im Falle eines erwiesenen Bruches des Nichteinmischungsabkommens zu unterstützen. Er fragte in diesem Zusammenhang, warum sich Eng-

land herausfordern lassen solle, die eine oder die andere Seite zu unterstützen, da es sich doch nicht um England handele. Alles was Forderung bezeichnete er als außerordentlich sonderbar.

In London sprach der Kriegsminister Duff Cooper. Auch er erklärte, daß Schritte unternommen werden müßten, um für Ordnung und zwar für die größtmögliche Ordnung, die eine Regierung bieten könne, zu sorgen. Auf sein eigentliches Arbeitsgebiet eingehend, verteidigte und begründete der Kriegsminister nochmal die englische Rüstungspolitik. Zu den Rekrutierungsschwierigkeiten sagte er: Er hoffe, daß England nie mehr in die Lage kommen würde, die Fugene zu zwängen, im Genüge zu dienen. Er sei überzeugt, daß ein Dienst zu dienen habe, um zum Erfolg zu führen.

### Londoner Ministerrat legt Unter Ausschüsse ein

London, 15. Oktober. (Eltta.) In der Kabinettsitzung am Mittwoch, die etwa zwei Stunden

dauerte, gab Außenminister Eden einen eingehenden Ueberblick über die außenpolitische Lage. Am Hinblick auf den Umfang des Materials, das sich seit der letzten Kabinettsitzung angesammelt hatte, wurde eine Reihe von Unterausschüssen einberufen, die sich im einzelnen mit den Fragen befassen sollen, die dem Kabinett demnächst wieder vorgelegt werden können. Ein Unterausschuß wird den Vortrags der Thronrede vorbereiten, die König Eduard VIII. bei der Eröffnung des Parlaments am 5. November vorlesen wird. Es wird ferner angenommen, daß auch die Frage des Uniformverbotes von einem Unterausschuß behandelt wird. Die nächste Sitzung des Kabinetts findet am nächsten Mittwoch statt. Die Unterausschüsse werden schon vorher tagen.

London, 15. Oktober. (Eltta.) Das Kabinett beschäftigte sich im Verlaufe seiner Sitzung am Mittwoch auch mit den sogenannten Hungerrüstungen, die im Herbst jeden Jahres von den Arbeitslosen einiger Industriezweige veranstaltet werden, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schwierige Lage der Arbeitslosen zu lenken. Nach der Kabinettsitzung wurde eine amtliche Nachbarbarung herausgegeben, in der diese Märkte auf London „als durchaus unerwünscht“ bezeichnet werden. Da Beschwerden durch die Unterhausabgeordneten der Regierung vorgelegt werden könnten, sei derartige Kundgebungen kein Einfluß auf die Politik einzuräumen. Die englischen Minister seien daher nicht bereit, irgendetwas in der Hinsicht zu erweichen.

### Sowjetrußlands neuer Versuch

## Kontrolle über Portugals Häfen gefordert

Aus dem Inhalt der in London überreichten Nichteinmischungsnote der Sowjetregierung

Moskau, 15. Oktober. (Eltta.)

Die, wie gemeldet, am Dienstag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London, Kagan, überreichte Note wird jetzt von der „Tag“ veröffentlicht. Die Note, die in ihrer ungeheuerlichen Zuspitzung an Portugal einen neuen Versuch darstellt, den Nichteinmischungsausschuß zum Auflösen zu bringen, behauptet erneut, daß eine Belieferung der spanischen Nationalisten mit Waffen über Portugal und die portugiesischen Häfen geleitet werde. Die Minderheitsregierung und die Durchführung der vollstän-

rusenden Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zu behandeln.

### Abgabe der II. Internationale an den Kommunismus

Paris, 15. Oktober. (Eltta.)

Am Mittwoch trafen in Paris die Kommunisten Cadin und Thorez mit dem Vorsitzenden und dem Sekretär der Sozialistischen Internationalen, de Broderick und Adler, zusammen. Die Einladung ging von kommunistischer Seite aus und sollte eine Aktionsgemeinschaft zwischen der kommunistischen und der II. Internationale vorbereiten.

Die „Humanität“ schreibt, daß die kommunistische Internationale vorgeschlagen habe, eine Versammlung aller Arbeiterverbände abzuhalten, auf der ein gemeinsames Vorgehen der kommunistischen und der II. Internationale sowie des Internationalen Gewerkschaftsverbandes behandelt werden sollte, um in allen Ländern eine umfassende Hilfsaktion für die Madrider Regierung in die Wege zu leiten. Ferner solle ein Vorgehen gegen die demokratischen Regierungen zur Aufhebung des Besatzungsverbotes und der Blockade besprochen werden.

## König Leopold für neutrale Politik

Belgien braucht ein starkes Abwehrsystem — Wir dürfen uns nicht in die Konflikte unserer Nachbarn einmischen...

Brüssel, 15. Oktober. (Eltta.)

In der Sitzung des belgischen Ministerkabinetts am 14. Oktober hielt König Leopold eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Unsere Militär- und auch Außenpolitik muß in erster Linie das Ziel verfolgen, den Krieg von unserem Lande fernzuhalten. Unsere geographische Lage verlangt von uns geheimerisch einen sehr starken militärischen Apparat, daß es niemand von unseren Nachbarn wagt, unser Land zum Ueberfall auf einen anderen Staat zu benutzen. Eine einseitige Politik schwächt unsere Lage in der internationalen Arena und ruft Unstimmigkeiten im Innern hervor. Eine Entente, die auf der Grundlage der Verteidigung aufbaut, ist, erreicht nicht ihr Ziel; denn wenn sie auch schnellstens ihrem Verbündeten zu Hilfe eilt, werden sie immer erst dann eintreffen, wenn der

Gegner bereits in das Land eingedrungen ist. Um diesem Fall vorzubeugen, ist Belgien allein auf seine eigene Kraft angewiesen. Wenn Belgien nicht über ein genügend starkes Abwehrsystem verfügen wird, das ihm die Möglichkeit gibt, sich einem Einfall zu widersetzen, dann wird es sofort vernichtet werden.

Deshalb müssen wir, wie vor kurzem der Außenminister erklärt hat, eine unabhängige belgische Politik treiben. Diese Politik muß in bestimmter Form dahin gehen, sich nicht in die Konflikte unserer Nachbarn einzumischen. Eine solche Politik entspricht auch den Idealen unseres Volkes. Diejenigen, die an die Unmöglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, sollten sich die Beispiele Hollands und der Schweiz ansehen.“

Weiter sollen die internationalen Arbeiterverbände angehalten werden, die Herstellung und Beförderung von Waffen und Munition für die „Bürgerkriegsanführer“ in Spanien zu verhindern. Weitere Punkte sind die Sendung von Nahrungsmitteln, Kleidung und Arzneimitteln an die marokkanischen Milizen und die Hilfe für deren Angehörige sowie für die Opfer des Bürgerkrieges.

Dieses Angebot der kommunistischen Internationalen hätten de Broderick und Adler kategorisch abgelehnt und der geplanten Zusammenkunft jeder Anwesenheit für die Aktionsgemeinschaft der Arbeiter-Internationalen abgeprochen. Die beiden Kommunisten Cadin und Thorez bezeichnen in der „Humanität“ diese Weigerung als für die spanische Republik und für die Arbeiterbewegung aller Länder sehr schädlich.

### Kabinettsrat in Paris

Paris, 15. Oktober. (Eltta.) Ueber den am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrat erfährt man, daß der Außenminister über die Genfer Laager und die laufenden internationalen Verhandlungen Bericht erstattete, während der Finanzminister in großen Zügen den neuen Haushaltsplan entwarf, der in der kommenden Woche eingehend erörtert werden soll.

### Frankreichs Innenminister gegen Preiswucher und Spekulation

Paris, 15. Oktober. (Eltta.) Wirtschaftsminister Pinasse hat am Mittwoch abend in einer Rundfunkansprache strenge Einwirkungen gegen Preiswucher und Spekulation angekündigt. Neben Fälle von Preistreibern seien bereits achtzehnmalig festgelegt und würden den Gerichten zur Einleitung einer Strafverfolgung übergeben werden. Der Minister erklärte, er erkenne an, daß die neuen Sozialgesetze ein gewisses Anzeichen der Preise rechtfertigen könnten, aber nicht um 30 oder 40 Prozent, wie dies in gewissen Fällen schon festgestellt worden sei. Die französischen Inlandspreise müßten sich innerhalb der Abwertungszone halten. Die Wertschüsse, die zur Ueberbrückung bisher an Handel und Industrie zur Verfügung gestellt worden seien, beliefen sich auf rund 1 Milliarde Francs.

### U.S.A. Manöver über eine Strecke von 450 Kilometern

Newyork, 15. Oktober. (Eltta.) Auf einer Strecke von rund 450 Kilometern von Ray Ray im Staate Jersey bis Ray Hatteras im Staate Nord-Carolina begannen am Mittwoch die großen Armee- und Marinemanöver zur Verteidigung der Küste. An dem Manöver ist auch der Küstenwachtienst beteiligt. Der erste Tag begann mit einem Luftüberfall 27 großer Bomber auf die erste feindliche Flotte, die aus den Schlachtschiffen „Arcansas“ und „Wyoming“, sowie neun Zerstörern besteht. Der Angriff erfolgte 160 Kilometer vor der Küste. Der Bombeneinschlag wurde schließlich an Land zurückgeführt, ohne den Feind vernichtet zu haben. Es wird am Donnerstag einen neuen Angriff unternommen.

# Fünf Gruppen — ein Wille

Die Träger der nationalen Erhebung in Spanien

Von Baron E. von Ungern-Stenberg

Alle Voraussetzungen nach fehlen nur noch wenige Wochen, bis die nationalen Spanier siegreich in die Hauptstadt Madrid eingezogen sind und dadurch der „rote“ Gefahr einen vernichtenden Schlag beibringen werden. Gewiss ist der Bürgerkrieg mit der Einnahme Madrids noch nicht beendet, noch gilt es Katalonien und Valencia zurückzuerobern, noch muß das Land von den verpönten Banden gesäubert werden, die als Guerillas weiter kämpfen werden, aber im Auslande und im Inlande wird die nationale Regierung dann die unbedingte Forderung stellen, als einzige gesetzliche Macht anerkannt zu werden, die allein auch berufen ist, diese gesetzliche Macht auszuüben und bindende Verträge zu schließen. Die nationale Junta in Burgos hat General Franco mit unbeschränkter Vollmacht als Staatsoberhaupt ausgestellt, und der General hat, wenn auch ohne in Einzelheiten einzugehen, sein Programm der Welt kundgetan. Es gilt das nationale Spanien mit seiner großen Tradition wieder aufzurichten, es gilt den Marxismus unbarmherzig auszurotten, so daß er nie mehr in Spanien gedeihen kann, es gilt die lebendigen Kräfte der Nation zu sammeln und sie zu einer großen Einheit zusammenzuschweißen, Frieden und Freundschaft mit allen Staaten herzustellen, außer mit Sowjetrußland, das als Feind der Menschheit bezeichnet wird. Bevor Ordnung und Frieden nicht wieder hergestellt sind, wird die Armee unter General Franco die gesamte Staatsgewalt ausüben, was aber nicht ausschließt, daß ihr zur Seite Komitees von Sachverständigen stehen werden, die sie in allen Dingen beraten werden. General Mola hat dazu die Erläuterung abgegeben, daß die Begriffe von Ehre, Tradition und Vaterlandsliebe im besonderen im Militär gepflegt werden und daß deshalb, sobald diese Begriffe verdunkelt seien, die Armee an erster Stelle berufen sei, sie wieder für die ganze Nation herzustellen.

Dieser Standpunkt wird von allen nationalen Volksschichten, die sich, ganz abgesehen von ihren verschiedenen politischen Idealen, der Führung der Generäle unterstellt haben, anerkannt. Alle die, die vielleicht noch glauben, daß nach dem Siege der Nationalen innere Spaltungen und Zerwürfnisse ausbrechen und das Werk der Befreiung Spaniens vom roten Terror gefährdet werden, haben deshalb Unrecht. Denn es ist kein Kampf um die Macht dieser oder jener Partei, es handelt sich auch nicht um ein Pronunciamento, wie es Spanien oft erlebt hat, sondern einzig und allein um die Rettung des Vaterlandes. In diesem Gedanken, der die Wiederherstellung der katholischen Religion, der Sitte und der Ordnung einschließt, sind sich alle nationalen Parteien einig. Alle anderen Fragen kommen erst in zweiter Linie.

Neben der Armee unter dem Oberbefehl des General Franco und Seite an Seite mit ihr steht die Phalangia Española (Falangisten), die gemäß einer halbamtlichen Mitteilung 100.000 Kämpfer aufgestellt hat. Begründer und Führer der spanischen Falangisten ist bekanntlich der Sohn des früheren Diktators General Primo de Rivera, Don José Antonio Primo de Rivera, den die Roten in Madrid in Gefangenschaft halten und der vor dem Revolutionsgericht angeklagt ist. Sein Stellvertreter und augenblicklicher Führer der spanischen Falangisten ist Don Federico de Urrutia, dessen vorläufiges Ziel, das allen anderen vorangestellt wird, die Vernichtung des Marxismus ist. Etwa 3000 Phalangisten wurden noch vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges von den Kommunisten ermordet, 12.000 wurden verhaftet und sind seitdem zum großen Teil in den Gefängnissen niedergemerkelt worden. Aber seit die Kämpfe gegen das rote Spanien begonnen haben, schwillt die Zahl der Phalangisten mit jedem Tage an und beträgt heute, wie oben angeführt, über hunderttausend Kämpfer. Urrutia und der Generalsekretär der falangistischen Verbände, Don Francisco Bravo, haben erklärt, daß die Falangisten nach dem Abschluß der Militärdiktatur, der sie sich bedingungslos unterwerfen, berufen sein würden, den Staat nach ihren Idealen zu formen und umzubauen.

Die zweitgrößten nationalen Verbände sind die der Tradicionalisten, die, wie ihr Chef, der General Conde, erklärt, etwa 70.000 Kämpfer stellen, die sogenannten Requetés, die sich durch ungeheuren Wagemut auszeichnen. Die Tradicionalisten unterscheiden sich von den Falangisten hauptsächlich durch die Betonung des monarchischen Prinzips, und zwar sind die Legitimisten, Anhänger des absoluten Gottesgnadentums und erkennen deshalb die Erbfolge des letzten regierenden spanischen Königs Alfonso XIII. nicht als bindend an. Ihr König war der kürzlich bei einem Autounfall verunglückte Don Alfonso Carlos, der testamentarisch zu seinem Nachfolger den Prinzen Xavier von Bourbon bestimmt hat, einen Bruder der Kaiserin Zita. Eine Delegation der Tradicionalisten-Carlisten hat in Wien beim Prinzen Xavier vorgesprochen, hat aber die Mitteilung erhalten, daß Prinz Xavier bis zum Ende des Bürgerkrieges keine Thronansprüche geltend machen wird. Der Führer der Tradicionalisten General Conde erklärt, daß sein Anhang auch nicht ein Täufelchen ihrer politischen Ideale aufgeben werde, die seinen Monarchie, die katholische Kirche, korporative Verwaltung. Aber ihre erste Pflicht sei heute, den Generälen, den Befreier Spaniens, die Treue zu wahren und zu kämpfen, bis die marxistische Pest mit allen Wurzeln aus Spanien ausgerottet sei.

Weniger zahlreich im nationalen Kampferbande sind die Anhänger der Renovacion Española unter Goicoechea, Anhänger einer liberalen Monarchie, die auf der Rückkehr Alfonso XIII. bestehen, und die Mitglieder der „Accion Popular“, der katholischen Partei unter Gil Nobles, der man ihr häufiges Partieren mit den früheren Regierungen in Madrid vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges vorwirft. Durch die Ermordung von Calvo Sotelo, die den Anlaß zur Erhebung der Generäle gab, hat die alfonsoistische Renovacion Espanola ihren beständigsten Führer verloren. Auch der General Sanjurjo, der den Oberbefehl an Stelle von General Franco übernahm, sollte, aber auf dem Flugplatz in Vissabon verunglückt, war ein treuer Anhänger Alfonso XIII.

Das Entscheidende ist, daß alle Fragen der Staatsform der Zukunft vorbehalten bleiben, sie werden erst aktuell werden, wenn wieder normales Leben in Spanien zurückgekehrt ist. Heute gibt es nur einen gemeinsamen Ruf „Arriba España“ (Spanien erhebe dich) und nur einen einzigen Führer, General Franco, der das Werk der nationalen Wiedergeburt Spaniens vollenden soll und

# Wachsende Panik in Madrid

Nationale Angeklagtenvorbereitungen auf der ganzen Front

Vissabon, 15. Oktober (Eita).

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Manha“ berichtet aus Toledo, daß die Vorbereitungen für den Angriff auf Madrid an der ganzen Front im Gange seien. In Avila habe eine Zusammenkunft der Generale Mola, Varela und Saliquet stattgefunden, um die Einzelheiten des Vormarsches festzusetzen.

Die vor wenigen Tagen besetzte Ortschaft Valdeleñas sei am Dienstag von einem dreimotorigen Flugzeug der Roten bombardiert worden. Der Schaden sei gering; ein Soldat sei verletzt worden. Vom Madrider Sender verbreitete Nachrichten über Unruhen in Portugal sind völlig aus der Luft gegriffen. In der Hauptstadt sowie im ganzen Land herrscht völlige Ruhe und Ordnung.

Burgos, 15. Oktober. (Eita.) Nachdem die Nationalisten das Kohlengebiet von Penarroya besetzt haben, ist die Versorgung Madrid mit Kohlen auf große Schwierigkeiten. Die Panik in Madrid wächst immer mehr. Die rote Miliz bewacht ihre Führer, damit sie nicht aus Madrid verschwinden. In den Straßen Madrids werden Barrikaden errichtet; die Beamten werden nach Dienstschluß gezwungen, an der Errichtung der Barrikaden mitzuarbeiten; wer sich dem widersetzt, wird als Faschist angesehen und erschossen.

## Nationaler Sieg bei Oviedo

Paris, 15. Oktober. (Eita.) „Havas“ meldet aus Teneriffa, daß die dortige Sendestation um 23 Uhr bestätigt habe, daß die Verstärkungstruppen aus Galicien den Monte Naranco besetzt und ihre Verbindung mit den Oviedo-Streitkräften des Generals Aranda hergestellt hätten. Die roten Truppen seien in die Flucht geschlagen worden und hätten gegen 2000 Mann Verluste. In der Sierra de Credo seien die nationalen Truppen weiter vorgedrückt und ständen bei Villa del Prado.

## Vor dem Fall von Bilbao

Vissabon, 15. Oktober. (Eita.) Wie General Queipo de Llano am Mittwochabend im Rundfunk Sevilla mitteilt, steht der Fall von Bilbao unmittelbar bevor. Der Ring um die Stadt sei vollkommen geschlossen. Ein Angriff der Roten auf Granada sei zurückgeschlagen worden. Auch bei Uelta hätten die Roten eine schwere Niederlage erlitten; sie hätten dort 250 Tote gehabt.

## Über 200 Morde

Burgos, 15. Oktober. (Eita.) In der kürzlich von den Nationalisten besetzten Bischofsstadt Siguena sollen die Roten 100 Einwohner der Stadt, weitere 100 Personen aus der Umgebung, 20 Geistliche und den Bischof ermordet haben. Der Bischofspalast ist niedergebrannt worden. Von dem Domkapitel, dessen Wert auf 4 Millionen Peseten beziffert wird, wurden Kunstschätze im Werte von 2 1/2 Millionen Peseten geraubt. Das Priesterseminar und 50 Häuser sind niedergebrannt oder durch Bomben zerstört worden.

Das wochenlang stark umkämpfte Minengebiet von Penarroya, nördlich von Cordoba, wurde am Dienstag von mehreren nationalen Abteilungen nach konzentrischem Vorgehen besetzt. Die Roten hatten starke Verluste und verloren viel Kriegsmaterial. Die nationale Luftwaffe arbeitete dabei mit den übrigen Streitkräften zusammen; sie vernichtete den Nachrichtendienst zwischen den drei vorrückenden Abteilungen und nahm sofort die Versorgung des fliehenden Feindes auf. Die nationalen Befreier wurden von der Bevölkerung des Minengebietes stürmisch begrüßt.

# Sozialdemokratische Partei in Danzig aufgelöst

Wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstößen gegen die Sabotagebestimmungen

Die „Köln. Stg.“ meldet: Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung erfolgt auf Grund des Paragraphen 2 des Vereinsgesetzes wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstößen gegen die Sabotagebestimmungen.

Die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratischen Partei, die nunmehr zu deren Verbot geführt hat, war, wie erinnerlich, vor einigen Tagen durch eine Verhandlung des Danziger Schnellgerichts näher beleuchtet worden. Dabei wurde der Nachweis erbracht, daß die Danziger Sozialdemokraten sowohl in ihrem Parteibüro wie auch in den Wohnungen der Vorstandsmitglieder und Funktionäre geheime Waffenlager unterhalten hatten. Mehrere führende Leute der Danziger Sozialdemokratischen Partei wurden verurteilt, während der Vorherrsche, Abgeordneter Brill, rechtzeitig ins Ausland geflüchtet war.

Inzwischen war es der politischen Polizei gelungen, noch weitere Beweise für die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratischen Partei beizubringen. Am Mittwoch vormittag wurden wiederum drei sozialdemokratische Funktionäre vom Schnellgericht zu Gefängnis- bzw. Geldstrafen verurteilt. Dabei stellte sich auch heraus, daß die Ver-

wirkung der Mitglieder der Danziger Sozialdemokratischen Partei unter Mitwirkung der sog. S.S. (Sozialistische Sport-Staffette) durchgeführt worden war. Diese Organisation, die ebenfalls als sozialdemokratische Unterabteilungen, aufgelöst worden ist, war in Wirklichkeit nichts anderes als eine Fortsetzung der seit Jahren verbotenen Reichsbanner-Organisation „Ehuf“. Diese Tatfrage der gegenwärtigen Fortführung einer verbotenen Bürgerkriegsorganisation ist ein weiterer Beweis für die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratischen Partei.

## Nachzig Erschießungen in drei Tagen

Paris, 15. Oktober. (Eita.) In Andorra sind acht Fluchtlinge aus Sen-de-Urgel erschossen, die berichten, daß innerhalb von drei Tagen in dieser Gegend 80 Angehörige der verschiedensten Bevölkerungskreise von den Roten erschossen worden sind. Unter anderem ist die Ehefrau eines vor kurzem in Barcelona erschossenen Waffenhändlers zusammen mit ihrer dreijährigen Tochter hingerichtet worden.

## General Franco protestiert gegen Goldausfuhr

Burgos, 15. Oktober (Eita.) General Franco hat durch Radio den Regierungen sämtlicher Länder offiziell erklärt, daß er gegen die unberechtigte Ausfuhr von Gold durch die Madrider Regierung aus Spanien protestiert. General Franco erklärte, daß die Madrider Regierung kein Recht habe, eigenmächtig über das spanische Gold, das auf Grund der Staatsverfassung zur Deckung der Banknoten in der Staatskasse gehalten werden muß, zu verfügen. Nach Artikel 8 der Staatsverfassung darf Gold ohne Genehmigung des Parlaments aus dem Lande nicht ausgeführt werden. General Franco wies darauf hin, daß die Abteilung in Burgos der spanischen Nationalbank schon einmal gegen die unberechtigte Ausfuhr von Gold aus Madrid protestiert habe. General Franco beschuldigt die Staaten, die ungeachtet dieses Protestes spanisches Gold annehmen, der Neutralitätsverletzung. Schließlich erklärt General Franco, er werde alles tun, was möglich sei, um das unberechtigt ausgeführte Gold zurückzubekommen; die Personen, die für die Ausfuhr von Gold verantwortlich sind, werden zur Verantwortung gezogen werden.

## Autonomie für Spanisch-Marokko?

Paris, 15. Oktober. (Eita.) Wie „Havas“ aus Tanger meldet, hat General Queipo de Llano am Montag in einer Rundfunkansprache die Erklärung abgegeben, daß gegenwärtig ein Plan geprüft werde, der spanischen Marokko volle Autonomie zu gewähren. Spanien behalte sich nur das Recht eines militärischen Eingreifens zum Zwecke der Verteidigung des Gebiets vor. Diese Ansprache sei in arabischer Sprache im Rundfunk wiederholt worden.

## Madrider Offiziere ergeben sich

London, 15. Oktober. (Eita.) Wie „Reuter“ aus Gibraltar meldet, trafen am Mittwoch der Kommandant und der 1. Offizier des spanischen Regierungsschiffes „Gravina“ auf einem britischen Dampfer in Gibraltar ein und begaben sich anschließend nach Algeciras, um sich den Nationalisten zu ergeben. Sie teilten mit, daß die Besatzung des Kriegsschiffes gemeutert und sie mit der Schußwaffe bedroht habe.

## Madrider Kriegsminister degradiert Oberst Franco

Madrid, 15. Oktober. (Eita.) Im „Regierungsanzeiger“ von Madrid wird ein Erlass des spanischen Kriegsministers veröffentlicht, wonach der Leiter der Madrider 1. Division, General Louis Castello Pantoja, von seinem Posten entlassen wird; an seine Stelle ist General Sebastian Pozas getreten. Ebenso ist der Oberst der Infanterie Ramon Berca aus den Diensten entlassen worden. Ferner wird ein Erlass veröffentlicht, daß der Oberst der Infanterie Ramon Franco Bahamonte, der Bruder des Generals der Nationalisten Franco, ebenfalls entlassen worden ist; ihm sind sämtliche Rechte abgenommen worden.

Paris, 14. Oktober. (Eita.) Wie „Matin“ meldet, wird sich der zur Zeit in Paris weilende sowjetrussische Außenkommissar Litwinow am 14. Oktober nach Karlsbad zur Kur begeben. Es wird angenommen, daß Litwinow dort längere Zeit verweilen wird.

## Litwinow fährt nach Karlsbad

Paris, 15. Oktober (Eita.) Am 14. Oktober hielt der Vorstand der französischen radikal-sozialistischen Partei eine Sitzung ab. Die Verammlung leitete der Vorsitzende dieser Partei, Daladier. Es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage einen Aufruf an das französische Volk zu erlassen. Dieser Aufruf soll am 15. und 16. Oktober veröffentlicht werden.

## Neuer Handelsvertrag England-Italien?

London, 14. Oktober. (Eita.) In ausländischen Londoner Kreisen wird bestätigt, daß nach zwei oder drei Tagen ein neuer Vertrag über die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen England und Italien unterzeichnet werden wird. Dieser Vertrag sieht u. a. vor, die Schulden, die während der Sanktionen den englischen Exporteuren entstanden sind, vatenweise zu bezahlen; sie betragen etwa zwei Millionen Pfund Sterling.

# Erich Boll begnadigt

h. Kaunas, 15. Oktober.

Staatspräsident Smetona hat den seinerzeit vom Kriegsgericht im Prozeß gegen Dr. Neumann usw. zu acht Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilten Erich Boll, der aus dem Zuchthaus in Schaulen vor einigen Tagen ein Gnabensuch eingereicht hatte, begnadigt. Boll wurde am Mittwoch aus dem Zuchthaus entlassen.

Dem Weiskaitischen Vladas Stanavicius, der 1929 vom Kriegsgericht verurteilt worden war, sind alle Rechte zurückgegeben worden, ebenso dem vom Kriegsgericht im Jahre 1923 verurteilten Samuel Rabin. Einem gewissen Juozas Stankevicius, der wegen vielsachen Mordes im Jahre 1921 zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist die Strafe auf sieben Jahre herabgesetzt worden. Stankevicius hat mehrfach Fluchtversuche unternommen, die aber teils mißglückt sind.

## Verurteilung von Kommunisten

h. Kaunas, 15. Oktober.

Mittwochabend fand vor der Appellationskammer ein Prozeß gegen einige Personen statt, die sich wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und Verbreitung staatsfeindlicher Aufrufe zu verantworten hatten. Ein gewisser Simaitis aus Schaulen und ein gewisser Venusis wurden zu je sechs Jahren Zuchthaus, einige andere zu kürzeren Strafen verurteilt.

Am gleichen Tage hatte sich auch ein Kommunist, der im vergangenen Jahr von Beamten der Staatssicherheitspolizei festgenommen worden war, und dessen Ausweispapiere auf den Namen Zifaras lauteten, zu verantworten. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß sein richtiger Name Bakusow sei. In früheren Jahren seien seine Eltern nach Rußland ausgewandert, wo er aufgewachsen sei und sich nach der Revolution der kommunistischen Partei angeschlossen habe. In Rußland habe er verschiedene kommunistische Kurse besucht und sei 1933, da er aus Litauen stammte, nach Litauen geschickt worden. Die Grenze habe er illegal zunächst nach Lettland und dann nach Litauen überschritten. Den falschen Paß habe er von einem Juden für 30 Lit bekommen, der ihm versichert habe, daß der eigentliche Paß inhaber schon längst tot sei und ihm daher nichts passieren könne. Bakusow, alias Zifaras, konnte nicht angeben, aus welchem Dorf des Amtsbezirks Kuršenai er stamme. Wäskherweise ist sein richtiger Familienname russifiziert und er kann Bakus oder Bakus heißen. Auf Antrag der Verteidigung beschloß die Appellationskammer, das Prozeßmaterial nochmals an den Untersuchungsrichter zurückzulassen, damit dieser den richtigen Namen des Angeklagten und seine Herkunft feststelle.

## Kaunas oder Riga?

h. Kaunas, 15. Oktober. Ursprünglich war beabsichtigt, die Verhandlungen über die Neugestaltung des Verrechnungsverfahrens zwischen Litauen und Lettland, die als Folge der Abwertung des Lit notwendig geworden sind, in Kaunas zu führen. Im letzten Augenblick stellten die Letten die Forderung, die Besprechungen in Riga aufzunehmen. Eine Entscheidung darüber, wo die Verhandlungen endgültig stattfinden werden, ist noch nicht getroffen worden.

## „Maistas“ kauft Kaninchen

h. Kaunas, 15. Oktober. Die Schlachthausgesellschaft „Maistas“ kauft in ihren Niederlassungen in Kaunas, Tauraggen und Memel vom 20. Oktober ab Kaninchen. Ab 1. November werden Kaninchen auch in der Niederlassung in Poneviesch angekauft. Für Kaninchen I. Sorte werden 90 Cent und für II. Sorte 70 Cent je Kilogramm Lebendgewicht gezahlt.

h. Kaunas, 15. Oktober. Das litauische Konsulat in Hamburg ist aufgelöst worden; die Geschäfte dieses Konsulats übernimmt die litauische Gesandtschaft in Berlin.

h. Kaunas, 15. Oktober. Der Preiskommissar hat den Kaufleuten für raffinierten Kofos eine Erhöhung des Preises für den Verkauf zugefanden. Bei schweißtem Verkauf beträgt der Preis je Kilogramm 2,40 Lit und in Einzelpackungen je Kilogramm 2,80 Lit.

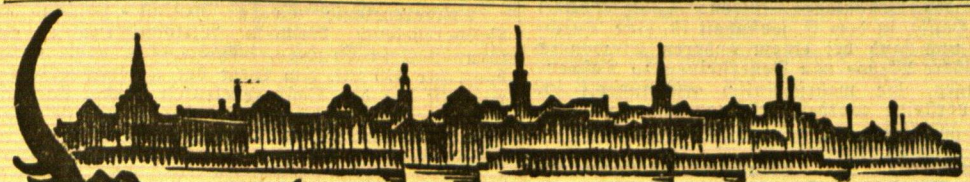
## 17jähriger Gymnasiast erschlägt seine Mutter

Weil er ein schlechtes Schulzeugnis befristete

In ganz Dänemark hat eine grausige Missetat lässendes Entsetzen hervorgerufen. Der siebzehnjährige Gymnasiast Bernhard Einar Winther in Miskow bei Aarhus erschlug vor acht Tagen seine Mutter, während diese am Abend vor dem Kaffeepoker saß. Ein Beil und ein Küchenmesser hatte er unter dem Sofa versteckt bereitgehalten. Der Junge verübte den Mord, weil er fürchtete, ein schlechtes Zeugnis nach Hause zu bringen.

Seit der Tat hielt er alle Besucher aus dem Hause fern. Einem Schulkameraden, den die Lehrer geschickt hatten, weil Winther ohne Entschuldigung fehlte, erklärte er durch die Wohnungstür, daß er und seine Mutter schwer erkrankt seien. Vor einigen Tagen sah ein Lehrer den Jungen aus dem Fenster lehnen. Auf seine Fragen erhielt er dieselbe Erklärung. Da ihm aber die Sache verdächtig vorkam, ließ er Bekannte der Mutter in der Villa anrufen. Böslich ruhig beantwortete der Muttermörder die besorgten Anfragen. Als auch der Hausarzt von dem Jungen nicht herbeigelassen wurde, benachrichtigte man die Polizei. Die Beamten mußten sich mit Gewalt Einlass verschaffen, und nun ergliff der Junge ein Messer, wurde aber schnell unschädlich gemacht. Dann legte er ein Geständnis ab und schloß ab, ohne die geringste Erschütterung die grausige Tat. Darauf führte er die Beamten auf den Boden, wo er erst am Tage vorher die Beile geschafft hatte.

Frag, 15. Oktober (Eita.) In Prag ist der von der Madrider Regierung neuernannte spanische Botschafter Luis Jimenez de Alva eingetroffen. Zusammen mit ihm traf auch sein Sekretär in Prag ein. Am 15. Oktober wollte der neue Botschafter dem Außenminister Krofa sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Der bisherige spanische Gesandte weigert sich, die Gesandtschaft zu verlassen.



## Memel, 15. Oktober

### Memeler wird zum Admiral in Deutschland befördert

Im Zuge der letzten Personalveränderungen, die am 1. Oktober dieses Jahres im deutschen Heer und in der deutschen Flotte vorgenommen worden sind, ist auch der Kapitän zur See Heinrich Acker zum Konteradmiral und zum Leiter des Marine-Arsenals in Kiel befördert worden. Es handelt sich bei dem jetzigen Admiral Heinrich Acker um einen geborenen Memeler, ein Mitglied der bekannten Familie gleichen Namens, die vor dem Kriege in Memel und in Ruß recht zahlreiche Vertreter hatte.

Heinrich Acker wurde als Sohn des Kapitäns Fritz Acker, des späteren Verwalters der sogenannten „Koten Mühle“ auf Schmelz (jetzt „Balticum“), am 7. Oktober 1886 in Memel-Schmelz geboren; seine Mutter, Frau Elisabeth Acker, war eine geborene Gekner, eine Schwester des Memeler Sanitätsrats Dr. Adolf Gekner. Nach dem langjährigen Besuch des hiesigen Luisen-Gymnasiums wird Heinrich Acker auf die Kadettenanstalt geschickt. 1906 tritt er in Wilhelmshaven in die Kaiserlich Deutsche Marine ein. Nach zahlreichen Auslandsreisen, auf denen er sich die deutsche und die amerikanische Rettungsmedaille verdient, gehört er bei Ausbruch des Weltkrieges als Oberleutnant auf dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ dem deutschen Ostseeflotte an. Er kämpft unter Admiral Spee am 1. November die Schlacht bei Coronel mit, die zum Sieg über das Geschwader des englischen Admirals Cradock wird, und am 8. Dezember ist er auch bei den Falkland-Inseln mit dabei, wo weit überlegene britische Streitkräfte unter Admiral Sturdee nach heldenmütigem Widerstand das deutsche Geschwader vernichten. Die „Gneisenau“ wird, nachdem die „Scharnhorst“, „Leipzig“ und „Münberg“ gesunken sind, auf Befehl des Kommandanten in die Luft gesprengt. Acker kann sich, trotzdem er schwerverwundet ist, sechs Stunden lang schwimmend über Wasser halten und wird, einer der wenigen Überlebenden der „Gneisenau“, von den Engländern gerettet. Als Schwerverwundeter wird er über die neutrale Schweiz von den Engländern nach Deutschland ausgetauscht. Nach dem Krieg tritt Heinrich Acker in die deutsche Reichsmarine ein. Er tut zunächst Dienst als 1. Offizier auf Kreuzer „Hamburg“, dann auf der Festung Pillau, wird später Kommandant des Standortes Stralsund, Kommandant der Festung Wilhelmshaven und anschließend Kommandant auf Linienschiff „Schlesien“, bis am 1. Oktober 1936 seine Beförderung zum Konteradmiral und Leiter des Marine-Arsenals in Kiel erfolgt. Heinrich Acker ist seit 1930 verheiratet und Vater von zwei Söhnen.

### Kartoffeln nach Genua und Zellulose nach Nordamerika

Zu dem im Winterhafen liegenden großen deutschen Passagier- und Frachtdampfer „Ingrid Horn“, der hier Kohlepöschpat lösch, ist das schwedische Motorschiff „Blankholm“ hinzugekommen, das von der hiesigen Zellulosefabrik 1000 Tonnen Zellulose lade, um dann nach Nordamerika zu gehen. Neben diesen beiden modernen Schiffen, die im Hafenbilde sofort auffallen, sieht man den schwedischen Dampfer „Bernicia“, der Donnerstag früh in den Hafen eingelaufen ist. Dieses Schiff brachte bereits im vergangenen Jahr eine Ladung Zellulose von Memel nach Italien. Nun soll die „Bernicia“ 1500 Tonnen Kartoffeln für Genua übernehmen. Die Kartoffeln werden in plombierten Säcken herangebracht; es handelt sich um sorgfältig sortierte Ware.

Bekanntlich sind bereits im vergangenen Jahre größere Kartoffeltransporte nach Italien gegangen. Weiter lief Donnerstag früh der Dampfer „Loegn-Lagman“ in den Hafen ein, der von Newcastle 3200 Tonnen Kohlen für die hiesige Zellulosefabrik gebracht hat. Eingelaufen ist weiter Dampfer „Spees“, der aus einem norwegischen Hafen etwa 2200 Tonnen Schwefelkies für die hiesige Unionfabrik einbrachte. Von England lief Dampfer „Stella“ mit 550 Tonnen Stückgut und Salz ein; diese Güter werden am Zollamt gelöscht. Der in der vergangenen Woche auf einer Reise nach Riga bereits als untergegangen gemeldete Dampfer „Anna Grete“ hat im hiesigen Hafen eine Partie Stückgüter gelöscht und läuft heute bereits mit in Memel eingenommenen Stückgütern nach Danzig aus. Der Segler „Julia“, der Memel als Nothafen angelaufen hatte, hat das auf See erhaltene Led gebichtet und wird bei günstigem Wind seine unterbrochene Reise nach Rotka fortsetzen. Weiter liegt seeklar im Winterhafen der hier längere Zeit in Ladung befindliche Dampfer „Libra“. Dieses Schiff hat Donnerstag früh den Rest Eichenpapierholz aus Boudak übernommen und geht nach Roeneby (Schweden) in See.

### Tod zwischen den Buffern

In kurzer Folge haben sich am Memeler Hafen zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang ereignet, bei denen Hafenarbeiter durch die Puffer rangierender Eisenbahnwaggons zerquetscht wurden. Am Mittwoch mittag kurz vor 1/2 Uhr geriet der 27 Jahre alte unverheiratete Hafenarbeiter Basylus Kofelovas, wohnhaft Libauer Straße 87a, als er zwischen rangierenden Eisenbahnwaggons, die den Weg versperren, hindurchkriechen wollte, zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde gequetscht. Das Sanitätsauto der Feuerwehr brachte den Verunglückten mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus, wo er noch im Laufe des Nachmittags verstarb.

### Ausliegen der Einkommen- und Vermögenssteuerjähre für die Steuerjahre 1934-1936

Die Landessteuerämter des Memelgebiets fordern in einer Bekanntmachung sämtliche Gemeinde- und Gutsvorsteher der Kreise Memel, Hendekrug

und Pogegen auf, die für die Steuerjahre 1934, 1935 und 1936 veranlagten Einkommen- und Vermögenssteuerjähre zwei Wochen lang zu jedermanns Einsicht auszuliegen. Die Auslegungsfrist ist von dem Direktorium des Memelgebiets auf die Zeit vom 18. bis 31. Oktober 1936 festgelegt worden.

\* **Wiederholung des Lustspiels „Rästel um Beate“.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, wird im Anrecht blau das Lustspiel „Rästel um Beate“ wiederholt. Für die Sonntagsvorstellung, nachmittags 3.30 Uhr, in der die Operette „Drei arme kleine Mädels“ aufgeführt wird, hat der Vorverkauf lebhaft eingelebt, und es empfiehlt sich, da noch genügend Karten in allen Platzgattungen vorhanden sind, solche rechtzeitig zu bestellen. Wir verweisen auf die üblichen Kassenstunden im Büro des Deutschen Theaters; auch werden telefonische Bestellungen unter Nr. 2366 entgegengenommen. Auswärtigen Besuchern ist durch den frühen Beginn der Vorstellung Gelegenheit gegeben, eine Operettenaufführung am Sonntag zu besuchen. Die Fahrverbindungen am Abend gewährleisten eine günstige Rückfahrt.

\* **Wohltätigkeitsfest des Frauenbundes.** Wie uns geschrieben wird, findet das traditionelle Wohltätigkeitsfest des Frauenbundes in diesem Jahr am Sonntag, dem 1. November, im Schützenhaus statt. Das Programm ist wieder reichhaltig und interessant von Fräulein Ursula Boß zusammengestellt worden. Die Veranstaltung wird unter der Devise „Bunte Bühne“ stehen. Schon jetzt wird auf diese Veranstaltung mit der Bitte hingewiesen, das Wohltätigkeitsfest recht rege zu besuchen.

\* **Ein Unfall ereignete sich** Mittwoch nachmittag auf dem Platz der Exportas-Gesellschaft auf Schmelz. Bei Arbeiten geriet der Arbeiter Jonas Baidufas, Mühlenstraße Nr. 45 wohnhaft, zwischen einen fahrenden Wagon und die Rampe. Baidufas erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Er mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* **Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch sind aus einer Kartoffelmiete in Königswaldchen etwa 6-7 Zentner Kartoffeln (Stärke) entwendet worden. — In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem verschlossenen Zimmer des Hauses Bommelswille 16 verschiedene Wäsche- und Bekleidungsstücke, einige Möbel und aus einer Tischkublade ein Gelbbetrag von 213 Lit entwendet. — Wie erst jetzt festgestellt wurde, sind Anfang September aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses

### Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



### Katina Imme, Chargenspielerin

Ich soll mich Ihnen vorstellen? Nun — vielleicht ist das gar nicht mehr nötig. Ich kenne Ihre Stadt schon mehrere Jahre, vielleicht haben auch Sie mich schon gesehen. Dann will ich hoffen, daß es mir gelingt, Ihnen soviel Sympathie abzugewinnen, wie ich Ihrer Stadt entgegenbringe, denn ich liebe Memel, wie ich den Reiz der östlichen Landschaft liebe, wie ich das Meer liebe, das Daff und den Kieferwald.

Aber von mir wollen Sie etwas wissen? Ja — ich war ursprünglich Chemikerin, doch die Bühne lockte. Es gelang mir, an der Schule des Staatstheaters in Berlin Aufnahme zu finden. Dann war ich in Nordhausen und Halberstadt engagiert, schließlich in München und Berlin. Auch am Rundfunk habe ich zwischenzeitlich mit Interesse gearbeitet. Und nun freue ich mich auf die Arbeit hier.

Berfstraße 1 acht Paar Herrenschuhe, vier Paar Damenschuhe und vier Herrenoberhemden entwendet worden.

## „Kartoffeln! Kartoffeln!“

Wer kennt nicht den langgezogenen Ruf der Kartoffelverkäufer, wenn sie mit ihren Wagen strahelnd, strahlend fahren. Ihr Blick schweift über die Fenster und Türen, ob sich nicht irgendwo jemand zeigt, der ihnen zuwinkt. Wenn wir an recht kalten und regnerischen Tagen die Kartoffelwagen mit vermunten Gestalten darauf durch die Straßen fahren sehen, so überkommt uns doch etwas wie Mitleid mit den Moorcolonisten, die tagelang die Stadt durchfahren, bis sie ihre Kartoffelladung verkauft haben.

Wer von uns Städtern kennt aber den langen Weg der Kartoffeln von der Ernte aus dem loderen Moorboden bis zur sauberen Kartoffelschale auf dem Mittagstisch, in der die mehlig-weißen Erbsfrüchte verlockend dampfen? Jetzt ist es Zeit, den Moorcolonisten — denn das Moor ist ja der „Kartoffelkeller“ unserer Stadt — aufzusuchen, um ihn bei seiner Arbeit zu belauschen.

Wir wandern über das Moor, wo zwischen Bir-

ken die kleinen Moorlaten der Kolonisten hervorlugen. Wir gehen auf die Felder, wo man überall dabei ist, die einzige Frucht des Moores, die Kartoffel einzubringen. Da ist alles zur Ernte angeboten, was Hände hat, muß doch bis zum nächsten Regenschauer oder Nachtfrost alles in Sicherheit sein. Zunächst gilt es, die Kartoffeln „auszunehmen“. Geht es muß man alle Kartoffeln aus der Erde, die aufgeworfen wurde, herauslesen, ohne eine zu übersehen. Wie man es auf unseren Bildern sehen kann, werden die Kartoffeln zu großen Haufen zusammengetragen, um an der Luft zu trocknen.

Dann sieht sich — Bild links — die ganze Familie um den Kartoffelhaufen, und selbst der Hauskater darf bei dieser wichtigen Beschäftigung nicht fehlen, gilt es doch, die Kartoffeln nach ihrer Beschaffenheit und Größe zu sortieren. Die besten Kartoffeln bleiben natürlich für den Verkauf, während die kleineren als Saat „eingemietet“ werden müssen. Und der Rest bleibt für die Familie und die Haus-

tiere. Besonders muß natürlich auf franke und angefaulte Früchte Acht gegeben werden, die leicht die gesunden anstecken können.

Endlich sind nun die Kartoffeln sauber sortiert und in einzelne Haufen aufgeteilt worden. Da liegt, wie man es auf unserem rechten Bild sehen kann, der Haufen mit den für den Verkauf bestimmten Kartoffeln. Sinnend steht der Moorcolonist vor seiner Ernte, der Frucht seiner Arbeit. Wieviel wird ihm diese Ernte einbringen, wird er gut über den Winter kommen? Wird das Angebot nicht so groß sein, daß er mit den Preisen heruntergehen muß, und wird er überhaupt all die Kartoffeln verkaufen können? Soviel Fragen, soviel Rätsel. Und man kann es verstehen, daß er mit sorgenvollem Gesicht auf die reiche Ernte blickt, ist doch das Leben auf dem Moor, wo fast ausschließlich nur Kartoffeln gedeihen, nicht leicht.

Bald werden wir unseren Moorcolonisten, den wir bei seiner Ernte besuchten, in den Straßen Memels mit seinem Wagen sehen, werden seinen Ruf „Kartoffel! Kartoffel!“ vernehmen und vielleicht noch ungehalten sein über die „Rubelstörung“ dieser „rückwärtslofen“ Kartoffelverkäufer ... Hak.



# Memelgau

## Kreis Pogegen

### Sitzung des Kreistages

Am Donnerstag, dem 20. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, findet im Kreisbau in Pogegen eine Kreisversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berufung des Landwirts Heinrich Gebenus-Antleiten, des Lehrers Franz Julius-Ruden und des Landwirts Arno Papendick-Gullmen-Jennens als Kreistagsabgeordnete. 2. Wahl der Vertrauensmänner für den Ausschuss zur Wahl der Schöffen und Geschworenen bei den Amtsgerichten in Pogegen und Wischwill. 3. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern. 4. Bewilligung von Kreiszuschüssen zur Inbetriebhaltung der Kleinbahn Schmalleningen - Uebermeme - Pogegen. 5. Genehmigung der Bilanz der Kreisparke für 1933 und Entlastung des Vorstandes. 6. Desgleichen für 1934. 7. Desgleichen für 1935. 8. Genehmigung der Bilanz der Kreisbank in Liquidation für 1933. 9. Desgleichen für 1934. 10. Desgleichen für 1935. 11. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1933. 12. Kenntnisnahme vom Verwaltungsbericht des Kreisamtschusses für das Jahr 1933. 13. Nachträgliche Genehmigung des Ankaufs eines Grundstückes des Grundstückes Wardehnen Nr. 91. 14. Stellungnahme zur evtl. anderweitigen Abgrenzung der Amtsbezirke. 15. Herabsetzung des gemäß §§ 71, 72 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 festzusetzenden Ersatzgeldes. 16. Verschiedenes.

### Kreiskommissionsitzung der Landwirtschaftskammer in Pogegen

**Aufstellung einer Kandidatenliste für die Landwirtschaftskammer-Wahlen**

Am Mittwoch, dem 14. Oktober, fand im Lokale Djalas in Pogegen eine Sitzung der Kreiskommission der Landwirtschaftskammer für den Kreis Pogegen statt. Um 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Kreiskommission, Richard Feldbus I-Ruden, die Sitzung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Insbesondere erwähnte er die erschienenen Gäste, den Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer, Wannags-Grumbeln, und Dr. Lanfisch von der Landwirtschaftlichen Schule-Hendekrug. Dann schritt man zur Feststellung der erschienenen Vertreter der Landwirtschaftlichen Vereine des Kreises. Die Vereine Maschen, Coadjuthen, Natfischken, Piktupönen, Ruden, Saugken, Willkischken, Wädelwal, Laschdenen und Pogegen hatten Abgeordnete entsandt. Die gemäß der Tagesordnung folgende Wahl des Kreiskommissionsvorstandes ergab die Wiederwahl des langjährigen Vorsitzenden Richard Feldbus I-Ruden. Als Stellvertreter wurden Hans Papendick-Bojehnen und Hugo Plogitjes-Pellehnen gewählt. Dann besprach man die Aufstellung der Kandidatenliste für die bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Nach längerer Aussprache wurden folgende Kandidaten namhaft gemacht: 1. Besther Willy Schwindt-Verfonschken, 2. Besther Friedrich

### Marktbericht

pr. Prökuls, den 14. Oktober 1936

Butter	Fund 1,00-1,20	Weißkohl	Schock 4,00
Eier	Stück 0,10-0,11	Karotten	Bund 0,10
Weizen	Str. 12,00	Zwiebeln	Str. 0,50-0,70
Poggen	Str. 8,00	Schweinefl.	Wd. 0,70-1,00
Hafer	Str. 8,00	Rindfleisch	Wd. 0,60-0,80
Gerste	Str. 8,50	Hammelfleisch	Wd. 0,60
Kartoffeln	Str. 3,00	Kalbsteck	Wd. 0,60-0,90
Gänse, lebend	Stück 4,00	Hefche	Wd. 0,50
Hühner	Wd. 0,50	Härten	Wd. 0,30
Küchel	Stück 1,00	Harle	Wd. 0,30
Tauben	Stück 0,50-1,00	Flundern	Wd. 0,25-0,30
Apfel	Str. 0,20-0,40	Berkel Baar	22,00-25,00
Birnen	Str. 1,00	Lüterweine	Stück 25,00
		Schlachtschweine	Wd. 0,50

Stafelles-Kahemeken, 8. Besther Georg Feldbus-Kalnuggen, 4. Besther Hugo Plogitjes-Pellehnen. Stellvertreter: 1. Gutsbesitzer Michel Endrejal-Kaugargen, 2. Besther Christoph Dietrichs-Schmalleningen, 3. Besther Otto Girmus-Sameitkehnen, 4. Administrator Hermann Wassermann-Wallental. Zum Schluß folgte noch eine Aussprache über Zuchtangelegenheiten, wobei dem anwesenden Vizepräsidenten die Wünsche der Landwirtschaft des Kreises Pogegen zum Ausdruck gebracht wurden. Vizepräsident Wannags versprach, daß die Kammer versuchen werde, nach Kräften die Bedürfnisse des Kreises Pogegen zu berücksichtigen. Dann schloß Versammlungsleiter Feldbus die Sitzung.

### Vorgehensweise bei Inzuchtungen

Schon wiederholt sind im Ernstfahler Moor beim Torfstechen feinezeitliche Gegenstände zutage gefördert worden. Nunmehr ist bei der Inzuchtung aus Inzuchtungen beim Arbeiten auf seiner Moorparzelle auf neue, ganz eigenartige Spuren menschlicher Tätigkeit aus jener neugegrauenen Ferne gestochen. Dort, wo das Moor sich seinem Westrande nähert und nur noch eine Tiefe von etwa zwei Metern aufweist, fielen ihm schon im Sommer 1935 nach Auspumpen des Wassers und Ausheben der Torferde eigentümlich geformte, bis in den Untergrund des Moores reichende Gruben auf, über welchen wiederum unberührte Torfschichten lagen. Dieses veranlaßte ihn, auch im vergangenen Sommer auf derartige Vertiefungen acht zu geben, und das mit dem Ergebnis, daß wiederum mehrere solche Ausgrabungen festgestellt werden konnten. Es sind dies in der Nordrichtung ausgehobene ovale Gruben in der untersten Moor-schicht und hineinreichend bis in den darunter liegenden Sand. Ihre Länge beträgt etwa 2,30 Meter, die Breite ein Meter. Die ausgeworfene Erde lagert stets an der Westseite der einzelnen Gruben. Die angehäuften Torf- bzw. Erdmassen lassen deutlich erkennen, daß hier Menschenhände am Werke gewesen sind. In einer dieser Gruben lag ein großer Stein. Auch waren dabeilbst Spuren von Holz und viel Birkenlaub vorhanden, ebenso Kohlen und Holzasche. Ferner wurden an dieser Stelle die Hälfte einer großen eisländischen Missetel und die eine Hälfte vom Birkenholz, woran sich noch ein Stück Schädelknochen befindet, gefunden. Weiter südlich von dieser Moorparzelle, in dem hügeligen Gelände unweit der Kleinbahnstrecke, wurden bei Entwässerungsarbeiten etwa ein Meter unter der Erdoberfläche mehrere Brandstellen mit reichlich Asche und Kohlen bloßgelegt.

**Diebstahl in Pogegen.** Aus einem verschlossenen Schuppen in Pogegen wurde am 13. Oktober wahrscheinlich in den Vormittagsstunden ein Herrenfahrrad, Marke „Diel“, Nr. 1775 399 entwendet. Das Rad hatte schwarzen Rahmen mit rotem Strahlkopf, vorn schwarzes und hinten gelbes Schmutzblech, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, rote Paranaumwidereifung, elektrische Vordruchtung und trug auf der Rahmentange

einen Kinderstapel. Sachdienliche Angaben zur Ermittlung des Diebstahles erbittet das 3. Land-polizeikommissariat in Pogegen. — Dem Arbeiter E. wurde von seiner Schlafstelle eine Taschenuhr im Werte von 25 Lit gestohlen. Auf die Anzeige des Bestohlenen unternahm die Polizei in dem Hause, in dem E. wohnhaft ist, eine Durchsuchung und fand bei einem anderen Einwohner eine größere Menge von Feuersteinen zu Taschenuhren, die wahrscheinlich gestohlen sind. Die Feuersteine wurden beschlagnahmt und dem Zollamt zugeführt.

**Viehabnahme der Viehverwertungsgenossenschaft in Stonischen.** Die Viehverwertungsgenossenschaft nahm am Mittwoch, dem 14. Oktober, in Stonischen 25 Küder und 40 Kälber ab. Die Abnahme geschah zur beabsichtigten Verwertung. Die Vieferanten erhalten ihre Bezahlung nach erfolgter Verwertung durch die memelländischen Banken überwiesen.

**Vorübergehende Neubesehung der Fleischbeschaubezirke.** Infolge Erkrankung des Tierarztes George-Willkischken ist eine vorübergehende Neubesehung verschiedener Viehschaubezirke des Kreises Pogegen notwendig geworden. Die bisher von Tierarzt George versehenen Bezirke Willkischken, Wischwill und Laugargen werden bis auf weiteres von Fleischbeschauber Semmelies - Tomuscheiten, Telefon Nr. 7 Natfischken, verwaltet. Die Beschau in den Bezirken Natfischken und Gullmen ist bis auf weiteres dem Fleischbeschauber Nieder-Coadjuthen, Telefon 34, übertragen worden. Die Ergänzungsbeschau im Kreise Pogegen hat vom 14. Oktober der kommissarische Kreisierarzt Purwins-Hendekrug übernommen.

### Offpreußen

#### Betrunken in den Tod

Dieser Tage taumelte in der Aweider Allee in Königsberg ein angetrunkenen alter Mann gegen eine fahrende Straßenbahn. Der Führer der Straßenbahn konnte seinen Zug nicht mehr anhalten, so daß der Betrunkene umgestoßen wurde. Er schlug mit dem Kopf auf die Schienen der Straßenbahn und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Führer der Straßenbahn trifft kein Verschulden, weil der Verunglückte unvermutet und in ganz kurzer Entfernung vor die Straßenbahn taumelte.

#### Geladene Waffe unachtsam fortgelegt - ein Todesopfer

Der Volkereilehrer Gerhard R. in D. G. u. a. hatte mit einem Terzerol Spaten geschossen und die geladene Waffe einfach auf einen Tisch gelegt. Die Schwägerin des Schützen wollte das Terzerol fort-räumen. Als sie danach griff, löste sich ein Schuß, der den elfjährigen Ernst R. in die Brust traf. Das Kind starb kurze Zeit darauf.

<b>Zu verkaufen</b> hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot“	<b>Landgrundstück</b> ca. 120 Morg., guter Boden, mit überkomplett. Inventar zu verkaufen. Zu erfragen bei <b>Lewinsohn Memel</b> Hohe Straße 14a	<b>Anodenbatterien</b> zu ganz besond. billigen Preisen für Memelländer empfiehlt <b>Artur Weissgerber</b> Kaukehmen, Markt 22	<b>Stonischen Automobile</b> 30-45 PS von 10'ort zu kaufen gesucht. <b>H. Uspelkatis</b> Mühle Stonischen	<b>Clausmühlen</b> 3 Hausgrundstücke in Pogegen geleg., zu verkaufen gegen Zahlung in Reichsm. <b>Otto Selmons</b> Tilfit, Königsberger Straße 42, Ab. 5	<b>Untermeiler</b> Sucht vom 1. 11. 36 <b>Gut Clausmühlen</b> bei Memel	<b>Makulaturpapier</b> steifer F. W. Siebert Memeler Dampfboot
---	--	---	--	---	--	--

### Grundstücksverkäufe im Kreise Hendekrug

Am Montag September 1936 sind im Kreise Hendekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden:

Bestherheute Georga Sankel - Paschen an Bestherheute Wilhelm Wittsch-Brühen ein Grundstück in Brühen, 1,35,95 Hektar groß, unbebaut, für 470 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das den Bestherheuten Michel Sameit-Hendekrug gehörige, in Hendekrug gelegene Grundstück auf die Bestherheute Erna Dingfeld in Barsubühren für das Meistgebot von 6300 Lit übergegangen. Baunternehmer Eduard Redweil-Hendekrug und Glasermeister David Umbras-Hendekrug an Sovietium Ministeria (Kultusministerium) der Republik Litauen mit dem Sitz in Kaunas ein Grundstück in Hendekrug für 65 000 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die dem Besther Martin Kaufsch in Jugnaten gehörigen in Jugnaten gelegenen Grundstücke auf die Schilutes Ukininku Smulkaus Kredito Draugija e. G. m. b. H. in Hendekrug für das Meistgebot von 12 000 Lit übergegangen. Bestherheute Alexander Schestakow-Alex-Melkheit an Fleischbeschauber Erna Grimm-Memel, Bürgerstraße 18, ein Grundstück in Jugnaten, bebaut, für 2140 Lit. Bestherheute Johann Labrenz-Drauwöhnen an Besther Martin Labrenz, ebenda, ein Grundstück in Minge, Wert 500 Lit, Ueberlassungsgeschäft. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die der Bestherin Meta Anbilus-Minge gehörigen, in Minge gelegenen Grundstücke auf den Kaufmann Nidor Bergmann-Kinten für das Meistgebot von 550 Lit und Anteil übergegangen. Bestherfrau Antonie Straß, verm. Hoffmann-Mustaten, an Bestherheute Maria Martha Tollschus, ebenda, Grundstücke in Pokallna, 9 1/2 Morgen groß, für 4400 Lit. Bestherheute Michel Jureit-Pokallna an Bestherin Grete Jureit, ebenda, ein Grundstück in Pokallna für 1000 Lit und Nutzungrecht. Dieselben an Bestherfrau Tina Salawik-Saugen, und Ida Jureit-Pokallna, ein Grundstück in Pokallna, Wert 1600 Lit und Nießbrauchrecht. Bestherwitwe Maria Klarat-Pakischen und Erben nach Besther David Klarat an Landwirtheute Gustav Galinski, ebenda, Grundstücke in Pakischen, Wert 3000 Lit und Anteil. Bestherheute Otto Verwina-Nipfallwen, an Arbeiterheute Richard Daagahn-Bismark, Grundstücke in Nupfallwen, 0,2,00 Hektar bzw. 0,17,40 Hektar groß, für 1250 Lit. Frau Emma Kaufsch-Tilfit, und Erben nach Besther Gustav Kaufsch an Besther Emil Lidi-Rudienen ein Grundstück in Rudienen, 1,78,73 Hektar groß, unbebaut. Bestherwitwe Marie Nforreit-Neine an Besther Albert Nforreit, ebenda, ein Grundstück in Saugallen, Wert 1600 Lit. Bestherheute Johann Szobries-Mischelstufken, an Fräulein Marie Pohlenz, ebenda, ein unbebautes Grundstück in Saufoben, 0,97,30 Hektar groß, für 1400 Lit und Nießbrauchrecht. Erben nach Georg Purwins-Saugen und Witwe Marie Purwins, ebenda, an Frau Eva Buttkis-Crottkinen, ein Grundstück in Saugen, bebaut, für 4000 Lit. Bestherheute Friedrich Gurlawski-Uuodhnen an Frau Anna Wallus-Gr. Schilleningken, Grundstücke in Gr. Schilleningken, Wert 8500 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein den Bestherheuten Michel Mainns-Schilleningken gehöriges in Schilleningken gelegenes Grundstück für das Meistgebot von 950 Lit und Anteil auf die Bestherin an Hendekrug e. G. m. u. H. in Hendekrug, die ihre Rechte aus dem Meistgebot an den Baunternehmer David Rauba aus Pavalen abgetreten hat, übergegangen. Bestherheute Gustav Risch-Hes-Schafunellen an Bestherheute Erich Rischkes, ebenda, Grundstücke in Schafunellen und Barsubehnen für Kaufpreis und Anteil, Wert 4000 Lit.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Faunilleton I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

## Der große Diebstahl in der Münze von Jens Z. Kielland

Elfte Fortsetzung Nachdruck verboten

In Gedanken vergegenwärtigte er sich Deans Benehmen während der tägliden Arbeit. Alle seine Gewohnheiten und Eigenheiten, alle seine Bewegungen suchte er sich ins Gedächtnis zurück zu rufen. Das war nicht allzu schwierig, denn alles pflegte sich einen Tag wie den andern mit astronomischer Genauigkeit zu wiederholen.

Wo er auch seine Reflexionen begann, sie führten immer zu dem Schluß, daß Deant auf irgend welche Weise, vermutlich mit Hilfe eines andern, imstande sein müsse, die Wägung des Wafalls so zu beinflussen, daß seine Diebereien verlorren blieben.

Nach allem Herkommen wurde der Abfall am Schluß jeder Arbeitszeit, also zweimal am Tage, gewogen, und die Wägung begann nicht eber, als bis die große Uhr draußen im Hof die Freitunde verfündete. Das machte nichts weiter aus, da die ganze Geschichte höchstens fünf Minuten dauerte.

Zu Deans unverbrüchlichen Gewohnheiten gehörte es nun, sich beim ersten Glockenschlag von der Arbeit zu erheben; wenn die Wägung vor sich ging, war er also bereits angeganen.

Aber wohin? dachte Hansen eines Tages und stand rasch von seinem Plabe auf.

Dean ging natürlich wie alle die andern in die Garderobe, um sich umzukleiden, und Hansen begab sich durch den langen Korridor nach dem Zimmer der 4. Abteilung, das auf der andern Seite des Hofraumes gelegen war.

Er stellte sich vor den Waschtisch, wie er es Dean oft hatte tun sehen und sah in dem Spiegel — und erblickte Phillips, der in dem kleinen Waagezimmer auf der andern Seite des Hofes stand und mit dem Assistenten sprach.

Das ist doch sonderbar, dachte er und entdeckte gleichzeitig, daß der Spiegel ein wenig schief hing. Er wollte ihn gerade rücken, merkte indessen, daß es nicht ging, und als er die Rückseite unterfuchte, fand er ein kleines Stückchen Kork, das mit Wachs an den Spiegel angeklebt war. Er nahm den Kork weg und siehe da, jetzt, wo der Spiegel gerade hing, konnte man das Waagezimmer nicht mehr sehen.

Während er den Kork sorgfältig wieder an seinen Platz setzte, fing der Korkel vor seinem innern Auge langsam an sich zu zerstreuen.

Von hier aus kann er also, selber ungeschrien, die Wägung im Auge behalten, und von hier aus muß er in einem Augenblicke eine Störung der Waage hervorbringen und sie soaleich wieder ausgleichen können. Was eine physikalische Unmöglichkeit ist! Es sei denn —! rief er plötzlich und stand eine Weile in Nachdenken verfunken da.

Dann fing er an, das Zimmer mit einer Gründlichkeit zu untersuchen, als ob er nach einer Nähnadel suchte. Er rückte die meigien vorhandenen Möbel von ihrer Stelle, kroch auf dem Boden herum und unterfuchte jede Dielenritze, tastete die Wände ab und steckte sein Messer zwischen die Mauer und die hölzerne Wandverkleidung. Darauf setzte er seine Untersuchungen auf dem Korridor fort, wo die Leitungen für das elektrische Licht, die Telephone und Warmapparate, die man in das alte Gebäude hineingelegt hatte, oben an der Decke als ein dickes Bündel von Drähten hinfanden, und kehrte schließlich in das Waagezimmer zurück, wo Phillips saß und arbeitete.

Wann ist das elektrische Licht hier in der Münze geleast worden?

Das war, warten Sie einmal, das war im Herbst vor sieben Jahren.

Wie ging das vor sich?

Ja, das weiß ich wahrhaftig nicht! Wenn die Arbeit beendet und alles in Ordnung gebracht und abgeschlossen war, kamen eine Anzahl Elektrotechniker und Arbeiter und hausten hier die Nacht über.

Ohne Aussicht? Nein, selbstverständlich nicht! Es waren immer ein paar von den Beamten der Münze zugegen. Aber ich war davon verschont.

Verzeihung, wollen Sie mir ein wenig Platz machen!

Hansen setzte sich an den Tisch, öffnete das Glasgehäuse und ließ die Waage spielen. Die lange Nadel schwang majestätisch hin und her. Darauf zog er sein Taschenuhr und näherte die Klinke der Nadel. Die Schwingungen hörten plötzlich auf, und als er das Messer zur Seite bewehrte, folgte die Nadel willig mit.

Sehen Sie, flüsterte er Phillips zu, der hinter ihm stand.

Jawohl, ich sehe. Aber was bedeutet das?

Hansen steckte sein Messer in die Tasche und sah ihn strahlend an.

Jetzt glaube ich, habe ich ihn bald!

VIII.

Als er abends nach Hause kam, fand er einen mit der Stadtpost gekommenen Brief vor. Die Schrift war augenscheinlich die eines Weibes, und oben in der einen Ecke stand „Tilfit“, zweimal dick unterstrichen.

Hansen erbrach den Brief und las:

Han weiß, daß Sie den Dieben in der Münze auf der Spur sind. Es wird Ihnen indessen niemals gelücken, auf eigene Faust etwas zu erreichen. Es sind drei, die zusammen arbeiten. D. ist nur Helfer. Wenn Sie mir fünf Pfund als Vorschub und fünf wenn die Affäre geordnet ist, bezahlen wollen, so bin ich bereit, Ihnen jede Aufklärung zu geben. Stehen Sie heute abend um 11 Uhr auf dem süßlichen Trottoir des Trafalgar-Plazes mit einem Buch unterm Arm.“

Keine Unterschrift.

Nein, darauf falle ich nicht hinein! rief Hansen verächtlich. Vermutlich ist es eine Falle, und Aufklärungen habe ich selber genug.

Damit setzte er sich nieder, um seinen Rapport zu schreiben, denn es war Sonnabend. Doch je

länger er schrieb, desto geringer wurde sein Selbstvertrauen. Denn selbst, wenn seine Theorie sich bisher als merkwürdig richtig erwiesen hatte, und selbst, wenn er sich viel von der Untersuchung versprach, zu der er und Phillips gemeinschaftlich den ganzen Sonntag denken wollten, so blieben doch noch genug dunkle Punkte übrig, die er nicht einmal annähernd erklären konnte; und der Gedanke, daß Dean Mitschuldige habe, war ihm alles andere als neu.

Daß der Briefschreiber fünf Pfund als Vorschub verlangte, war kein schlechtes Zeichen, und der einsige, der ein Interesse daran haben konnte ihm eine Falle zu stellen, lag mit einem unbrauchbaren Bein im Bett. Alles in allem konnte wohl keine weitere Gefahr dabei sein, auf einem der größten öffentlichen Plätze Londons abends um 11 Uhr sich zu einer Zusammenkunft einzufinden.

Als der Rapport fertig war, war sein Entschluß gefaßt, und als die Uhr von St. Martin elf schlug, stand er mit einem Buch unterm Arm auf der Südseite des Monumentes.

Es war noch ein ziemlich lebhafter Menschen- und Wagenverkehr, und er stand längere Zeit da, ohne daß etwas geschah.

Bitte kaufen Sie ein paar Blumen, Sir!

Ein kleines Mädchen bot ihm einen Korb mit Weißbrotkrüchen an und sah ihm lächelnd ins Gesicht.

Nein, danke!

Haben Sie vielleicht die fünf Pfund nicht mit fragte sie und lachte.

Nein — ja, ich habe sie.

So kommen Sie mit mir.

Wohin?

Nach Hause zur Mutter. Sie will mit Ihnen sprechen.

Und wo wohnt deine Mutter?

Sehn Minuten von hier, wenn wir einen Waagen nehmen, in der Columbus-Straße.

(Fortsetzung folgt).

# Irrfahrten des Goldes

Die Armada des Himmels / Goldbarren aus den Wolken / Transporte unter Polizeibewachung

Am rauchigen Quai von Newyork stehen die langen Reihen geparkter Luxuswagen, deren Besitzer ihre Angehörigen zur Abfahrt eines großen Ozeandampfers gebracht haben. Zwischen den roteladigen, taubengrauen, wicjengrünen Stromlinienwagen steht wie das häßliche Entlein in einer Verzammlung prunkender Frauen ein fangiges schwarzes Auto. Ihm entgegen stehen vier uniformierte Männer, die einen halbhohen Rollwagen — ähnlich wie ein Kinderwagen sieht er aus! — vor sich hinstellen. Der Kinderwagen ist der „Wagen“ der Gerumtreiber, die Spitze der Gangsterbanden. Aber die vier uniformierten „Männer“ sehen viel zu gefährlich aus, als daß auch nur einer wagen würde, den Inhalt ihres „Wagens“ zu rauben. Es sind Spezialbeamte des Federal Board Service und das, was sie am verwitterten Auto bis an den Quai führen, ist — Gold!

Gold — Menschen morden deswegen, Völker geraten feinetwegen in Aufruhr, nur die wenigsten Sterblichen bekommen es wirklich selbst zu Gesicht. Es ruht in den Kellern der Staatsbanken, in den Safes mancher Privatbanken. Es ist ein Hauptfaktor der Weltwirtschaft, aber eigentlich erscheint es immer nur in Buchstaben, Zahlen und Ziffern auf Bilanzen und Banknoten.

## Die „fliegende Goldflotte“

Doch das Gold wandert, nie in der Geschichte des Handels hat es so zahlreiche und weite Reisen gemacht. Wenn sich in irgendeiner die Ruhelosigkeit der weltwirtschaftlichen Situation deutlich spiegelt, dann in den Irrfahrten des Goldes von einem Land zum andern, von einer Bank zur andern. Umwertung der Währung! Börsenspekulation! Preissteigerungen... Jeder Tag bringt neue Ueberfahrungen und das Gold ist der Spielball, den sich die Schatzkämter und Wägen zuwerfen.

Gold — unsichtbarer Herrscher dieser Welt, wird von schwerbewaffneten Polizisten bewacht. Für Ihre Majestät, das Gold, ist kein Transportmittel zu teuer, keines schnell genug. Zwischen London und Paris verkehrt heute eine „fliegende Goldflotte“, eine Armada unserer Tage, ebenso reich mit Schätzen beladen wie jene des zweiten Philipp, die einst an Englands Küsten zerschellte.

Während der aufregenden Tage, die der Devaluation des Franc folgten, sind die Piloten des Goldes heftiger beschäftigt gewesen, denn je. Oft fragt sich die Öffentlichkeit: „Was macht ein Refordfliegerpaar wie die Molisons, wenn es einmal nicht gerade zwischen London und Newyork neue Höchstleistungen aufstellt?“ Nun, die Molisons sind auch Goldflieger! Sie stehen in Diensten einer großen englischen Privatbank, für die sie wöchentlich mehrere Male zwischen den Hauptstädten Englands und Frankreichs hin- und herfliegen mit dem kostbarsten aller Frachtgüter: Goldbarren!

## Spaniens Staatschatz fliegt nach Paris

Der fliegende Drouillet, berühmt durch seine verwegene Entführung eines Flugzeuges, das für den Regus bestimmt war, ist gleichfalls ein Pilot des Goldes. In letzter Zeit fliegt er allerdings weniger häufig über den Kanal als über die Pyrenäen. Mindestens zwei Duzend Mal hat er seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges das brennende Land überflogen. Offiziell mit Passagieren. In Wirklichkeit — und das weiß jeder Pilot in Le Bourget — mit Goldbarren aus dem Tresor der Banca d'España.

Unter Polizeibewachung werden die Barren verladen. Polizisten sichern den Transport auf seiner Reise vom ankommenden Flugzeug zur Stahlkammer. Die Ladung wird vor dem Abflug versiegelt

und so verpackt, daß ihr bei einem Unfall nichts geschehen kann. Trotzdem kann es vorkommen, daß ein Pilot seine Goldladung während des Fluges verliert. So geschah vor etwa vierzehn Monaten. Da fanden nordfranzösische Bauern bei Doullons Gold in ihrem Acker, Gold, das geradewegs vom Himmel gekommen war und all das stand nicht in einem Märchen, sondern war hundertprozentige Wirklichkeit! Das edle Metall war allerdings nicht von hilfsbereiten Zwergeu geschenkt worden, sondern durch den Laderaumboden eines Flugzeuges durchgebrochen. Da dies alles im klaren Licht des Jahres 1935 geschah, gingen die glücklichen Finder

des Himmelsgoldes zur Polizei, um es dort zu deponieren. Mehr als eine allerdings recht ansehnliche Belohnungssumme blieb den Heben dieses modernen Märchens schließlich nicht übrig

## Stahlresore auf dem Ozean

Wird Gold per Schiff transportiert, so kommen heute nur die schnellsten Ozeandampfer wie die „Queen Mary“, die „Normandie“ oder die „Bremen“ in Frage. Diese Schiffe haben für den Goldtransport besondere Stahlresoren eingebaut, deren Lage im Bauch des Ozeantriesen nicht einmal der Mannhaftigkeit bekannt ist. Um Tresoreinbrecher die Möglichkeit zu nehmen, ihre Gewerbe „aufs Meer“ zu verlegen, wird das Geheimnis der Schatzkammern strengstens gewahrt. Trotzdem gelang es einem Raubstahler, sich die Pläne der Stahlresoren zu verschaffen und erst der Verrott eines Verbrechters, der mit in der „Kombi“ war, alarmierte rechtzeitig die Bundesdetektive.

## Gold — Fort Knox

Amerika besitzt für seine Goldtransporte im Innern des Landes eigene Panzerzüge, die so glän-

zend ausgerüstet sind, daß die Gangster an einen Ueberfall garnicht mehr zu denken wagen. Erst kürzlich wurde das gesamte Gold der Vereinigten Staaten in die tiefen unterirdischen Tresore des neuen amerikanischen Goldforts Fort Knox gebracht, ohne daß auch nur der geringste Versuch eines Attentats auf die Transporte entdeckt worden wäre. Goldbarren im Werte vieler Milliarden rollten auf dem Schienenwege nach dem bestfestigten Palaste des Königs Dollar. Verhältnismäßig wenige Züge genügen, um das Gesamtvermögen aller amerikanischen Millionen und Milliarden, den Goldschatz des ganzen Volkes nach Fort Knox zu bringen.

Nach der jüngsten Entscheidung des amerikanischen Schatzkanzlers Morgenthau, der die Ausfuhr des Goldes aus Amerika wieder freigegeben hat, werden sich die Tore der amerikanischen Goldfestung nun öffnen. Viele Barren werden ihren Irrweg, der sie bereits durch mehrere Erdteile, von Tokio nach London, von Paris nach Buenos Aires und Newyork führte, wieder aufnehmen unter der sorgsamten Hut der Polizisten aller Länder, die das Eigentum schützen. l. w. b.

## Ein Schlagwort wirkt in U. S. A.

„Ballyhoo“ — ein Schlüssel zum Verständnis Amerikas

Van Dr. A. Fr. Eickhoff

Ballyhoo ist ein amerikanisches „Slang“-Wort und nicht übersehbar. Mit Ballyhoo kann man einen Menschen glücklich machen. Mit Ballyhoo kann ein Mensch unglücklich werden. Ballyhoo bringt Reichtum über Nacht, es kann an einem Tage zerstören, was jahrelang emsig aufgebaut wurde. Ballyhoo kann nicht nur den einzelnen erschaffen, es kann einen ganzen Kontinent beherrschen. Es kann noch weit mehr, wenn die „Neue Welt“ es verlangt.

Zu Ballyhoo gehört das Fluidum Nordamerikas, das Tempo des Broadway, die Jagd nach dem Vorteil und Gewinn wie das Bedürfnis nach Ausspannung und Nahrung. Dazu gehört die Hitze Kaliforniens, die Pracht Floridas, die Eleganz Miami's, wie der Sandwind, der über die Prärie geht, wie die Ueberfahrungen, die alles mit sich fortziehen, wie die Einförmigkeit der langen Autostraßen, welche die Union von Ost nach West und West nach Osten durchqueren. Kurz, zu Ballyhoo gehört die Polarität der Landschaft, der Zivilisation, der Menschen und der Empfindungen. Es herrscht von San Francisco über Middletown bis Newyork und erobert sogar Teile Kanadas. Es überbrückt in Minuten Räume, zu deren Ueberwindung die schnellsten Kraftwagen Tage gebrauchen. Es zwingt alle unter seinen Wann, auch den, der nichts sein eigen nennt, sei es eben dies: die amerikanische Volkseele.

Denn Ballyhoo äußert sich so: Die biedere Farmersfrau aus Texas, seit Jahr und Tag arbeitssam und sparend und ohne Ansprüche, wird auf einmal sehr erregt. Eines Morgens steht sie in der Apotheke und verlangt ein Medikament — zur Verjüngung der Haut. Die junge Frau hat keinen schlechten Teint, im Gegenteil, sie strahlt vor jugendlicher Frische. Trotzdem, Ballyhoo verlangt, daß eine gut aussehende Frau diese Salbe auflegt. Das ist Geheiß, das aus dem Vether kommt, das in den Zeitungsblättern mit größten Lettern hervorsticht, das die Plakatwände in die Wüste einer von der Sonne verengten Landschaft brüllen.

Ballyhoo ist dies: Dir fliegt eine Zeitschrift auf den Tisch. Dich wie ein Buch, doch nur ein Thema darin: Eine Filmschauspielerin zu Haus, im Garten, in Gesellschaft, im Wagen, zu Pferd. Das Heft bekommen acht von zehn Amerikanern zu sehen, es kostet nichts und ist unterhaltsam von Anfang bis zu Ende. Es regnet gewissermassen vom Himmel herab, schmilzt die Schauläden, die Kioske, die Züge, selbst die Landstraßen. Vierundzwanzig Stunden später ist eine Frau die gefeiertste Filmschauspielerin des Kontinents, obwohl sie die wenigsten im Film gesehen haben. Man weiß, daß sie Ruffärmel trägt, daher die neue Mode. Man

weiß, daß die Kernte von Wochens bestohlen wurde und trotzdem noch ein Kinderhospital stiftete. Und wie bezaubernd war sie in der großen Gesellschaft, wo sie die Ruffärmel freilegte! Am nächsten Tag las sie sehr lange im Schopenhauer. Muß das eine Frau sein! Das Beispiel für einen Kontinent.

Auch dies ist Ballyhoo: In Dionne in Kanada bekommt eine Frau Fünftlinge. Das hat die ganze Stadt erfreut. Am zweiten Tag, den die Fünft in der Wiege erleben, weiß es ganz Amerika. Alle Zeitungen sehen im Zeichen der Fünftlinge. Da schweigen selbst die Sensationen aus Europa. Wie schlafen die „Dunitis“, wie wachen sie auf, wie schreit die eine, wie die andere? Das Bild der Dunitis schmückt die neuen Fabrikate der Nahrungsmittelindustrie. Die Namen der Fünftlinge werden für alle möglichen Markenartikel geschickt. Darüber werden fünf Säuglinge so reich, daß die Eltern wie im Traume leben, mögen die Fünft sich auch im Schreien überdönen.

Das ist Ballyhoo. Menschen der Diesseitigkeit, denen auch nach der Ueberwindung der Krise das Geschäft Lebenselement ist, wollen den Ausgleich und erhalten ihn. Mancher rechnende, nichterne Amerikaner, schluchzt abends von 9 bis 11 Uhr im Kino vor Nahrung. Daher ist der amerikanische Film so stark, entscheidend bleibt, daß er die Phantasie ablenkt und berauscht.

Dazu hat Ballyhoo ihn gemacht, wie er Ballyhoo am Leben erhält und ohne es nicht leben kann. Und was wäre der Neue Plan ohne Ballyhoo! Was wäre der Präsident ohne Ballyhoo! Nur der Staatsmann wird Amerika zu sich zwingen, der Ballyhoo entfalten kann. Das ist Propaganda größter Stils, die Geld kostet, weil alle Propagandamittel, auch der Rundfunk, in privaten Händen liegen. Wenn Roosevelt auf seiner Wahlreise sich in Kalifornien beim Genuß eines kalifornischen Apfels oder Ländchen in Newyork im Rauch einer echten Newyorker photographieren läßt, dann ist das Ballyhoo, das einen Kontinent tief bewegt. Ballyhoo ist auch bestimmend für den Ausgang eines Wahlkampfes, der um das höchste Amt geht. Dabei kommt es noch einmal so sehr auf die Sache an. Entscheidend ist, daß die Seele des Volkes gerührt und eingenommen wird, daß das einheitliche Interesse von 125 Millionen auf ein bestimmtes Etwas gerichtet wird und sich erhält, bis der Erfolg da ist. Wie der Amerikaner im Restaurant der Plakanweilerin folgt und nicht wagen würde, den ihm passenden freien Tisch anzusteuern, so folgt er der Propaganda, die ihn am meisten zu beschäftigen weiß. Und das ist Ballyhoo, ein Schlüssel zum Verständnis der „Neuen Welt“ und dessen, was wir als „amerikanisch“ bezeichnen.

## „Romantische Heilige oder raffinierte Gegner?“

In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über falsche Begriffe zum Nationalsozialismus wendet sich das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ gegen die „Ideologen“, die die Idee des Nationalsozialismus zu einer Ideologie umzuwandeln versuchen, zu einer Ausgeburt unpraktischer Theorien, die mit dem Willen des Führers nichts mehr zu tun haben.

Man müsse einen endgültigen Trennungsschritt ziehen, damit wenigstens die deutsche Jugend sich von diesen Gaukelstücken und Taschenspielerkünsten fernhalte. An Einzelbeispielen wird dann das verwirrende Wirken dieser Ideologen dargestellt. Der Führer spreche vom Adel der Arbeit, und schon baue einer seine marxistische Einstellung darauf auf und stelle als Arbeit nur die der handarbeitenden Volksgenossen hin. Der Führer spreche von der Privatinitiative der Wirtschaft und schon kämen die Ideologen und bewiesen ihre liberale Ansicht über Kapital und Kapitalbesitzer; der Führer spreche von Wohlstand und die Originalurgermanen hingehäufert, das gebaut werden müßten, weil es nicht naturgetreu sei, wenn etwa diese Volkshallen sich hoch und hell über die Erde erheben und im Gegensatz zu früher Ventilation haben.

Der Führer sage, das Dritte Reich werde ein Bauernreich sein, und schon kämen die Interpreten und machten daraus, das deutsche Volk werde ein Volk von Bauern sein, so daß also derjenige, der nicht Bauer ist, nur ein halber Mensch sei. Folgerichtig entwickelten sie weiter, daß das Heer ein Bauernheer und die Kultur nur eine Bauernkultur sein könne. Daraus entstanden dann komische Situationen.

Ober Architekten reichten Baupläne für moderne Bauten im Stile des sachwerkbauenden Mittelalters ein, weil man eine Angleichung an eine mittelalterliche Stadt wünsche. Warum wohl, dürfe man fragen, baue der Führer nicht die Reichsparteitagshallen im Stile Alt-Nürnberg's? Es komme so weit, daß der vergangene Leiter eines studentischen Verbandes Haus und Mütze mit handwerklichem „Brautstum“ gleichstelle, um seine Erhaltung und Verewigung durchzusetzen.

„Diese sinnverwirrenden Auswüchse“, so heißt es dann weiter wörtlich, „müssen einmal aufhören. Die uns angeborene Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren gebiete uns, solche Falschspiele und Kunststücke einiger Ideologen als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Ausgeburten romantischer Heiliger oder Produkte raffinierter Gegner des Nationalsozialismus.“

## Die Männer am feurigen Ofen / Von Sijm Struwels

Am 3. Oktober 1936 feierte der große flämische Dichter seinen 65. Geburtstag

Die Erzählung spielt in einer typischen flämischen Zichorienbarre; der Dichter schildert zunächst das zinkorne Tagewort der Dörrarbeiter, das auch am Sonntag weitergeht. Bauernburschen aus der Umgebung weilen sich als Zuschauer ein.

Die Wuben und Burschen haben etwas Leben und Ablenkung gebracht; die Dörrleute arbeiten flinker, mit schwingvolleren Bewegungen, wie Schauspieler, die ein Publikum bekommen haben. Sie fühlen sich jedoch ihren Zuschauern, die nichts Besseres zu tun haben, als hier ihre Zeit zu verträdeln, weit überlegen und lassen im Ton deutlich ihre Geringschätzung durchklingen. Nur aus Nachsicht wird die Anwesenheit der Wüßiggänger geduldet; sie bringen immerhin etwas Abwechslung. Zeit, die einsam verbracht wird, erscheint besonders lang. Wenn ihnen jedoch einer der Störenfriede in den Weg läuft oder den Gang der Arbeit aufzuhalten droht, wird ihm ein Sack auf den Nacken gepackt oder eine Schaufel in die Pfoten gedrückt, und er muß mitarbeiten, ob er will oder nicht. Die Burschen sind bisweilen wohl dafür zu haben und greifen sogar freiwillig zu, ipakeshalber, aus Befähigungsdrang und mehr noch, um sich die Günst der Dörrarbeiter und ein gewisses Aufsehensrecht hier in der Scheune zu erringen.

„So-oh!“ rufte Hutsebolle oben von der Stiege. Das ist das Zeichen, daß der Dörrpeicher vollgeladen ist. Die Fünft lassen die Schuppen fallen und steigen hinauf, um die ausgeschütteten Zichorienknäuel mit hölzernen Harten auf der Dachplatte auszubreiten, bis die Schicht überall gleich dick und die oberste Lage schon allat gestrichen ist.

Jetzt schließt Hutsebolle sorgfältig die Fensterläden und läßt die Falltür herunter. Die Dörrer begeben sich über die Stiege auf der anderen Seite in die Dörrkammer. Das locker hängende eiserne Rolltor wird aufgeschoben wie der Vorhang einer Bühne und gibt den Ausblick frei über nacktes Land und regentriebe Luft. Die Bauernburschen und die Jungen sind um die Scheune herumgelaufen und sehen nun am Tor.

Die Dörrkammer ist ein Gefäß mit dunklen Tiefen und geheimnisvollen Nischen: ein enger Gang ist da, in den zu beiden Seiten die Feuerlöcher der Trodenöfen münden. Eine anheimelnde Wärme

durchdringt von dorthin den ganzen Raum; wie wohl ist einem hier, wenn man durch das vieredrige Torfenster in das schlechte Wetter blickt. Man spürt schon im voraus, wie behaglich heute nacht das Treiben in diesem Raum sein wird. Junagsen haben sich De Was und Lot barangemacht, mit der Schubarre Kohlen herbeizuschaffen; immer wieder gehen und kommen sie, um die Kohlen draußen, wo der hohe Haufen liegt, einzuschuppen und in den Beribsch neben dem Heizloch zu kippen. Blomme und Hutsebolle sind dabei und säubern mit langen Schürhaken einen Ofen nach dem andern; die Kisten müssen von der Schlacke befreit, glühende Erzstücke entfernt, Nischenreste durchgehohlet werden. Sobald das Feuer bloßliegt, werden mit weit-ausgehendem Schwung große Schuppen Kohle in das Heizloch geworfen, bis in die äußersten Ecken und bis hoch an den Rand. Alsdann wird an jedem Ofenmaul die Doppelplatte herausgehoben, damit es ordentlich durchzieht, und schon beginnt der Koks mächtig zu knattern. Nun ist auch dieser Akt zu Ende. Die Feuer brauchen nur noch bewacht zu werden; sobald sie in heller Glut sind, wird die Hitze durch Zurückziehen der Platte reguliert. Für die Dörrarbeiter bedeutet das eine Ruhepause von vier Stunden. Um recht schnell fertig zu sein, haben De Was und Lot immer eiliger ihre Karre gefüllt und die Kohlen ausgekippt. Da jetzt genügend Vorrat für die Nacht bereit liegt, schnappen sie sich den Kessel, um Wasser aus dem Graben zu schöpfen. Sie ziehen Schweiß und Hemd aus und spülen sich Schmutz und Schweiß von Kopf und Hals, von der Brust und den Armen, bis ihr kräftiger schöner junger Körper wieder ganz und gar sauber und weiß ist. Sie holen ihre Sonntagsanzüge aus den Nischen, machen sich mit sehr viel Sorgfalt zurecht, ziehen Schuhe an, setzen sich die Mützen auf und sitzen ohne Umstände und Gruß zur Tür hinaus.

Die andern drei zeigen durchaus keine Eile; den Drang, möglichst schnell wegzukommen, haben sie längst verloren. Sie mischen sich den Schweiß vom Gesicht, ziehen ihre alten Weiberkleider wieder an und finden hier und da noch etwas zu tun, damit für die Nacht alles in Ordnung ist. Und dann setzt sich jeder in eine Ecke und verzehrt sein Bepferbröt. Langsam und bedächtig verzilgen sie

die dicken Stullen und nehmen dazu hin und wieder einen Schluck kalten Kaffee aus der Wäschbülle. Unterdessen kommen immer mehr Sonntagsummuler hinzu: allerlei junges Volk, das beisammensteht und Maulaffen feilbietet oder sich zum Zeitvertreib Schmarren und Dummheiten erzählt. Sie suchen hier Deckung vor Regen und Kälte. Die Gesellschaft hat sie angelockt, da sie gern in einer Horde beisammen sind. Nach Dunkelwerden, wenn die Lampe brennt und die Rolltür aufgeschoben ist, klempet die Hitze der Defen im Raum, und dann wird es hier woflig in der Wärme und der geheimnisvollen Dämmerung.

Die Dörrkammer wird voll; formwährend drücken sich neue Besucher durch den Türspalt herein: Jungen und Mädchen, große und kleine. Jeder sucht seine Plätze. Die einen bekommen in Ecken und Winkel; die einen spielen, die andern lungern herum, besummeln dies und das, streiten sich, reden über Kampfbühne und Briefkasten oder lachen über fatige Gespräche.

Blomme und Hutsebolle lassen sie gewähren, tun wie Gastgeber und sind gleichgültig gegen das, was an ihrer Arbeitsstätte vor sich geht. Hutsebolle, der sich inmitten einer Schar junger Leute befindet, sieht mit einem dämlichen Gesicht da und lauscht besorgfältig den Erzählen, die er nur trockenweise aufschnappt. Er merkt nicht, daß man ihn zum Narren hält.

Es summt und brummt wie in einem Biennestock; zwischendurch bricht Gelächter aus und wildes Geheule. Keiner blickt auf oder kümmert sich darum, wenn hin und wieder ein Kerl hereinsteht und sich einen Platz in der Menge sucht. In einer Ecke sitzen Jungen und Mädchen durch-einander und hören zu, wie einer Geschichten erzählt. Andere leiern das Liebchen vom Mischelmann herunter. Dort hinten spielt eine Gruppe „Rübubentagen“, und nach jedem Spiel, wenn der Rube gefallen ist, kriegt der Verlierer seine Strafe; die Karten werden gezählt, für jede Dame wird er einmal gewickelt (Dame piep!); für jeden Wuben gibt es einen Klaps (Wube paff!); die Zehn kostet einen Knuff mit der Faust (Zehne Butterknuff!); für den König wird er einmal gekleidelt (König macht alles wieder gut!); beim As singen alle in quäkendem Ton, indem sie den Takt dazu klopfen: In der Eck von der Deck!

Sitzt der Bauer Herbedred, sitzt auf seinem Schinenspeck! Bauer, Bauer, alter Gaul, hast die Pfeife schief im Maul!

Sobald Piffube drankommt, mit dem die Straßen abschließen, fällt die ganze Bande über den Kerntisch her und läßt erst von ihm ab, wenn er sich durch Nisten selbst erlöst. Dann beginnt das Spiel wieder von vorn.

In einer dunklen Ecke kalbern große Rummel und langbeinige Mädel miteinander; sie knutschen sich, kagballen und toben unter Lachen und verhaltenen Anstürken in wirren Haufen durcheinander.

Die Dörrer haben die Eisenplatten weggezogen; die vier Dörrmänner strahlen ihre Hitze in den Raum und beleuchten den Tumult mit alutrotem Schein. Niemand denkt an Zeit und Stunde; das Spiel ist in vollem Gang — da wird plötzlich die Rolltür mit lautem Ruck zur Seite geschoben, und in der Öffnung erkeimt der Bauer. Auf Gesicht und Gestalt liegt der Widerschein der stlichen Glut. Er steht da wie das Sinnbild des Besitzers, der seine Untergebenen auf frischer Tat ertappt. Seine Anwesenheit macht dem gemühtlichen Treiben sofort ein Ende; schon bevor er ein Wort gesprochen hat, ist alles mäusehstill — jeder macht sich so klein wie möglich, zur Flucht bereit.

„Naus aus der Scheune und ins eigene Nest! Geht! Mit drohend erhobenen Arm zeigt er nach draußen, wo die Dunkelheit gähnt wie ein Loch ohne Boden und die Welt sich nur an dem Regen und Wind erraten läßt, die aus unendlichen Fernen herandröhen.“

Wie eine Schar aufgeschreckter Spatzen fliegen sie Hals über Kopf aus dem Sellen ins Dunkle, aus der Hitze in die Kälte. Draußen erschallt das Getöse der Mädchen und Mädel, die beim Nischen gerissen werden, und das Lachen und Schäkern der Knechte und Jungen, die hinter ihnen her sind. Nach einer Weile ist alles ruhig in der Scheune; das Zuschlagen der eiseren Tür hat den Naudau draußen glatt abgechnitten. Der Bauer steht sich an der glühenden Mische im Feuerloch die Pfeife an und schmatzt noch ein Weichen mit Blomme und Hutsebolle. Hutsebolle sagt seinen Ton und tut so, als ob er anhört; doch seine Gedanken verweilen bei dem plötzlichen Gegensatz von Wärme und Stille, und im Geist folgt er den jungen Leuten, die im Dunkel untergetaucht sind und Frohsinn und Geseelligkeit mitgenommen haben.

Vorstehende Besprechung ist entnommen aus „Die Männer am feurigen Ofen“. Erschienen im Verlag F. Engelhorn's Bsf., Stuttgart.

# Hauptsache: man spricht über mich

Warum Amerika im Oktober den Barnum-Dollar herausgibt / Unbekannte Geschichten um den größten Zirkusmann der Erde

2. Fortsetzung

Dies ist der Verlauf jener „Ohrfeigen-Szenen“ gewesen, wo immer sie auch kurz vor der handgreiflichen Austragung zu stehen schienen, ob am Broadway oder am Hudson-River: Zwei junge Männer führten einen lauten Wortwechsel miteinander. Es ging um die Frage, ob der „sprechende Hund“ auf dem Broadway wirklich reden könne, oder ob ein fauler Schwindel dahinter stecke. Der eine schwor darauf, daß er selber Fragen an das Tier gestellt und vernünftige Antworten erhalten habe. „Schwindel“, sagte der Gegner auf der Straße, „Schwindel, nicht an Unken! Seit wann können denn Hunde sprechen?“

„Trotzdem“, entgegnete der andere der beiden jungen Leute, „der Hund kann sogar rechnen. Er kann das kleine Einmaleins multiplizieren. Ich habe es selber gehört!“ Rede und Gegenrede ging hin und her.

Ein dritter Passant blieb stehen, hörte sich den Streit an. Stellte Fragen an die Kampfahne: Wo denn dieser sprechende Hund zu sehen sei? So, so, bei Barnum im „American Museum“, na ja, da müßte man mal hingehen, um diese Merkwürdigkeit selber zu sehen und zu hören. „Lassen Sie nur Ihre Cent-Stücke reden, oder geben Sie sie lieber den Bettlern, das ist doch bloß Bluff mit dem sprechenden Hund!“

„Was geht das Dich an, was der Mann mit seinem Geld machen will?“ Wenn man zuviel hinter die Binde geschüttet hat, kann man natürlich nicht mehr unterscheiden, was Schwindel ist, und was echt sein muß!

Immer persönlicher wird der Streit, plötzlich greifen zwei fremde Männer ein, heben die beiden Streitenden auseinander: „Gib ihm Saures, Max!“ — „Nicht frech werden, Bob!“ Die beiden haben sich in den Haaren. Ein Policeman taucht auf.

Die Kampfahne verschwinden von der Bildfläche. Zurück bleiben Neugierige, einer will vom andern wissen, „was hier eben los war“, „Wegen des sprechenden Hundes bei Barnum haben sie sich prügeln wollen“, antwortete man...

Abends, wenn ihre „Schicht“ vorbei war, haben sich dreimal vier junge Männer ihre Dollars an der Kasse des „American Museum“ abgeholt. Vierzehn Tage lang, bis in Newyork jeder davon sprach, daß sich Männer auf der Straße wegen eines sprechenden Hundes bei Barnum prügeln...

## Wunschträume um ein Königschloß

In späteren Jahren, als Barnum bereits über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus bekannt war und aus dem wohlhabenden Bürger ein reicher Mann geworden war, hielt der Show-Mann immer noch an seinem alten Grundsatz fest: „Reklame — um jeden Preis!“

In der Industriestadt Bridgeport im Staate Connecticut ließ er sich im Jahre 1847 ein Schloß bauen, das er „Iranistan“ nannte.

Schloß Iranistan war eines Königs würdig, und der Bau war tatsächlich die genaue Kopie eines englischen Königschlosses. Als Barnum zum erstenmal zusammen mit seinem „General Tom Thumb“, dem „kleinsten Menschen des Jahrhunderts“, die europäischen Städte durchreiste, zeigte er den Zwerg auch in dem bekannten englischen Seebad Brighton. Hier war von König Georg IV. ein Sommerschloß in indischem Stil errichtet worden. Der amerikanische Show-Mann war von diesem herrlichen Bau so stark beeindruckt, daß er einen englischen Architekten damit beauftragte, eine ausreichende Anzahl Skizzen von dem englischen Schloß herzustellen und danach für ihn in Amerika nach seiner Rückkehr ein gleichartiges Bauwerk aufzuführen. Barnum kaufte ein weites Gelände bei Bridgeport in Connecticut an. Hier ließ er das indisch-englische Schloß errichten. Er nannte das Schloß Iranistan, um durch seinen Namen an orientalische Geheimnisse zu erinnern.

Barnum hatte den Bauplatz so gewählt, daß man sein Schloß Iranistan von der vorüberfahrenden Eisenbahn aus unbedingt sehen mußte. Was Barnum beabsichtigte, erreichte er auch mit diesem Prunkbau: Reporter kamen und berichteten spaltenlang über das Schloß von Bridgeport. Von den in seinen Räumen untergebrachten Merkwürdigkeiten aus aller Herren Länder erzählten sie viele Geschichten. Der Name Barnum wanderte damals, 1848, allein durch die Berichte über Schloß „Iranistan“ durch alle Zeitungen der Welt.

## Ein Elefant pflügt neben der Eisenbahn

Man muß sich bei der Beurteilung Barnums und seiner Eigenarten immer wieder vor Augen halten, in welcher Zeit der Show-Mann gelebt hat. Nur so wird man verstehen, wie er zu so unerhörten Erfolgen mit Mitteln gelangen konnte, die wir als recht einfach ansehen und vielleicht sogar als kindisch betrachten mögen: Die Eisenbahn war erst wenige Jahrzehnte lang da, das Zeitalter der Postkutsche war noch nicht vorbei. Zwischen Washington und Baltimore wurde erst im Jahre 1843 die erste Telegraphenlinie gebaut. Die Schreibmaschine entstand in jenen Jahrzehnten, das Telephon wurde sogar erst im Jahre 1877 eingeführt. Und in eben jenen Jahrzehnten schrieb der große Brehm sein fundamentales Werk über das Tierleben...

Barnum war ein Kind seiner Zeit: Ob er, würde er heute leben, sich nicht der Errungenschaften unseres Jahrhunderts, des Flugzeuges, des Rundfunks und des Fernsehens, des Tonfilms und all der anderen uns so selbstverständlich erscheinenden Wunderdinge bedienen würde, ob er nicht sie alle in gegebener Weise in den Dienst der Propaganda stellen würde... ?!

Vor 85 Jahren jedenfalls war ein Elefant noch eine Sensation. Es gab Millionen und Abermillionen, die noch keinen Löwen, keinen Tiger, kein Nilpferd gesehen hatten, die keinen Seehund, keinen Strauß, keinen Menschenaffen, keine Giraffe mit eigenen Augen schauen durften.

Die Reisenden der an dem Städtchen Bridgeport vorüberfahrenden Eisenbahn sahen ein Jahrzehnt lang auf dem Acker in der Umgebung des Schlosses Iranistan einen großen Elefanten vor einer Pflug-

schar gehen. Langsam schritt das mächtige Tier unbeirrt seinen Weg, schnurgerade zog es die Furchen. Der Elefant von Bridgeport war während dieser zehn Jahre die beste Reklame für den „Vater des Dumbbogs“.

Der Elefant pflügte scheinbar den lieben langen Tag. Die Lokomotivführer und die Schaffner in den Zügen erblickten das Tier morgens, mittags und abends.

Daß Barnum den Elefanten erst zehn Minuten vor dem Vorbeifahren eines Zuges herausführen ließ und das Tier zehn Minuten nach dem Passieren des Zuges wieder „ferien von Pfluge“ erhielt, hat der mit einem Fahrplan der Strecke ausgestattete Elefantwärter erst Jahrzehnte später verraten. Die „Arbeit vor dem Pfluge“ war für Barnum nur Mittel zur Reklame, in Wirklichkeit ließ er seine Pflüge von Pferden ziehen. Die Darstellungen des pflügenden Elefanten von Schloß „Iranistan“ gingen seinerzeit durch alle Zeitungen und Wochenblätter der ganzen Welt...

## „General Tom Thumb“ und Queen Victoria

Eines Tages — es war im Frühjahr 1844 — erlebte London seine große Sensation.

Die Fortsetzung, das „Court Journal“, brachte eine spaltenlange Veröffentlichung über den Empfang des „Generals Tom Thumb“, des „Prinzen Charles von Stratton aus Bridgeport im Königreich Connecticut“, wie der Berichterstatter spaßhaft ergänzte.

Da war zum erstenmal in Europa die Rede von einem Mister Barnum, der dieses „Pygmaen-Wunder“ von Amerika nach England gebracht habe.

Dieser Empfang im Buckingham-Palast, die Vorstellung Barnums und seines 48 Zentimeter großen Viskupitaners „General Tom Thumb“ bei der Queen Victoria zählt zu den höchsten Ehrungen, die Barnum jemals widerfahren sind.

Der Empfang bei der Königin dauerte mehrere

Stunden, für Barnum bedeutete er den Beginn seiner europäischen TriumpHzüge als Show-Mann größten Stiles.

Barnum befand sich mit dem Viskupitaner aus Newyork bereits ein paar Wochen lang auf englischem Boden, als er durch Vermittlung hochgestellter Freunde die Aufforderung erhielt, an einem ihm genau bezeichneten Tage in den Buckingham-Palace zu kommen. Er hatte seinen „General Däumling“ schon in der „Egyptian Hall“ auftreten lassen.

Barnum überlegte nicht lange, — diese Einladung der Queen war für ihn eine wunderbare Reklame. Er ließ vor der „Egyptian Hall“ ein riesiges Plakat anbringen, auf dem die Schaulustigen lesen konnten: „Heute Abend keine Vorstellung! General Tom Thumb mußte auf Befehl Ihrer Majestät der Königin Victoria im Buckingham-Palace erscheinen!“

Die Königin von England empfing Barnum und seinen General Tom Thumb in Gegenwart der Hofgesellschaft sehr freundlich und ließ sich von dem Viskupitaner von seinen Erlebnissen berichten. Dann zeigte die Queen dem „General Däumling“ die Gallerie. Der Viskupitaner wünschte den Prinzen von Wales zu sehen. Die Königin erwiderte, dies sei heute unmöglich, er habe sich bereits zur Ruhe begeben aber an einem der nächsten Tage könne General Tom Thumb den Prinzen gerne besuchen. Der Prince of Wales werde ihn einladen lassen.

In diesem Abend, es war kurz vor der Verabschiedung durch die Königin, hatte General Tom Thumb noch einen „Kampf“ mit dem Spitz der Königin zu bestehen. Der kleine weiße Hund schien vor dem Viskupitaner recht wenig Respekt zu haben.

Der Hund sprang um Tom Thumb herum und bellte ihn an. Der „General“ zog seinen Degen und marschierte tapfer auf den Spitz los. Dieser ließ sich aber nur wenig einschüchtern, die Gestalt des kleinen Mannes imponierte dem Spitz sehr wenig.

Unter dem Gelächter der Königin und der Hofgesellschaft verabschiedeten sich Phineas Taylor Bar-

num und Tom Thumb, der immer noch von dem Spitz der Königin bedrängt wurde! Vier Tage später gab ein riesig gewachsener Leibsoldat des Prinzen von Wales dem „General Däumling“ die Einladungskarte ab, nachmittags im Buckingham-Palace zu erscheinen.

Die Königin erwartete Barnum und den Viskupitaner und erkundigte sich danach, wie es ihnen in England gefalle. „Dante, Madame, ganz ausgezeichnet“, antwortete General Tom Thumb, und Barnum fügte hinzu: „Majestät belieben uns sehr herzlich zu empfangen, wir freuen uns, daß auch die Londoner uns so freundlich aufnehmen!“

Jetzt ging der junge Prinz von Wales auf Tom Thumb zu, beide verneigten sich voreinander, dann reichten sie sich die Hände, der englische Thronfolger und der General von Barnums Gnaden.

„Oh, Du bist der Prince of Wales?!“ Der kleine „General Däumling“ zeigte sich überhaupt nicht befangen, und beide, der Prinz und der Viskupitaner, unterhielten sich eine Stunde lang, während Barnum der Königin inzwischen von seinen Partikeln in London berichten mußte.

Von diesen Tagen an gehörte es „zum guten Ton“ in der Londoner Gesellschaft, einmal in der „Egyptian Hall“ gewesen zu sein und Tom Thumb gesehen zu haben.

## Barnums General fährt hinter dem König

Einige Monate später besuchte Barnum mit seinem „General Tom Thumb“ die französische Hauptstadt. Durch die Vermittlung des Gesandten der Vereinigten Staaten, Mister William Rufus King, erhielt Barnum schnell eine Einladung, am Hofe des „Bürgerkönigs“ Louis Philipp zu erscheinen.

Als Barnum mit seinem Däumling in den Tuilerien vorfuhr, gedachte er des Tages, an dem er die Bürger von Newyork mit der „Tatsache“ erschütterte, daß er die Amme des Nationalheros George Washington entdeckt habe.

Jetzt wurde er schon von Majestäten empfangen, er hatte es nicht mehr nötig, sich des schätzbaren kleinen Rufes zu bedienen. Bald, ja bald würde man einen Barnum in der ganzen Welt kennen...

In wenigen Tagen sollte auf der Rennbahn von Longchamps eine große Festlichkeit stattfinden. Der König hatte sein Erscheinen zugesagt. Er hatte Barnum und seinen kleinen General eingeladen, um dem Fest beizuwohnen.

(Wird fortgesetzt)

## Ein Leben für den Film / Ein Porträt Carl Froelichs

Alles vergeht, die starke Kunst allein ist ewig: Die Bühne überlebt die Stadt, Der Vers überdauert die Götter. (Schopenhauer)

Carl Froelich, der das sechste Lebensjahrzehnt vor kurzem vollenden konnte, beweist, daß die Leidenschaft zur Kunst und zu allem Künstlerischen nicht ein Vorrecht der Jugend ist. Dieser Mann ist einer der Jüngsten unter den Kunstschaffenden, er ist ein Mann, der niemals beim Erreichen verharret, er hat, obwohl äußerlich ein Mensch der vollkommenen Ruhe, die schöpferische Unruhe im Blut, er ist der ewige Neuerer des Films.

Seit mehr als drei Jahrzehnten steht er mitten im Filmgetümmel. Frühzeitig schon zog ihn dieses Phänomen Film mächtig an, frühzeitig schon erkannte er die Möglichkeiten, die das technische Wunder auch künstlerisch bot.

Er war vor langen Jahren unter den ersten, die dem Film wesentliche Stoffwelten erschlossen. Er steht im Film, früher als die meisten anderen Künstler, eine Kunst, die das ewige Antlitz des Menschen so aufbewahren kann, wie nichts sonst.

Es ist nun schon einige Jahrzehnte her, als Carl Froelich zum erstenmal die „Brüder Karamasoff“ verfilmte. Emil Jannings war damals sein Hauptdarsteller, der es, 25 Jahre später, in „Traumulus“ wieder war. Bekanntlich wurde „Traumulus“ vor einiger Zeit auch in den Memeler Apollo-Theatervorstellungen mit großem Erfolg aufgeführt.

Wie mit dem Film „Die Brüder Karamasoff“, so sprengte Carl Froelich mit fast jedem neuen Film der Kunst ein neues Tor auf, — denn er verblieb nicht innerhalb eines Stoffkreises, er suchte das Leben immer wieder von anderen Blickpunk-

ten aus zu erfassen. Wir haben ihn dann viele Jahre lang an der Seite Henry Portens, mit der er eine große Anzahl von Filmen gestaltete. Allen, die am Leben des Films in den letzten Zeiten seiner Entwicklung teilgenommen haben, sind auch seine Werke aus der Zeit des stummen Films noch in naher Erinnerung: „Kammermusik“, „Liebe und Diebe“, „Die große Pause“, „Liebe im Kuhstall“, „Liebsrauenmilch“, „Zuflucht“, „Die Frau, die jeder liebt, bist Du“ u. a. m. sind Filme, die für die Entwicklung des Films schon lange vor dem Anbruch des Tonfilmzeitalters wichtige Marksteine der Entwicklung waren.

Carl Froelich war stets ein Regisseur, der der Kunst des stummen Films aus einer universellen filmischen Durchgebildetheit heraus vieles geben konnte. Da er von der Kamera herkam, so hatte er eine größere Blicksicherheit als viele seiner Kollegen. Was er in seinen Filmen gab, das war nicht nur theaterhaft fotografierte Kulisse, das war vielmehr ein Abbild des Lebens selbst. Carl Froelich war immer der Regisseur, der große bildmäßige Eindrücke zu geben vermochte. Er war seit je darauf bedacht, die Möglichkeiten, die die Kamera bot, auszunutzen und dem Bild Weite und Tiefe, den Räumen und Gegenständen Leben und Atmosphäre zu geben. Er hatte also eine spezifisch filmische Form ausgebildet, als vor nunmehr sieben Jahren der Tonfilm die Künstler zu neuem aufrief, als die Technik ihnen mit den neuen Möglichkeiten auch neue Aufgaben und damit neue künstlerische Probleme stellte. Für Carl Froelich bedeutete das Aufkommen des Tonfilms keinen Umsturz, kein Falllassen seiner gewonnenen filmkünstlerischen Erkenntnisse, — seine filmkünstlerische Arbeit war bereits zu einer so hohen Form gediehen, daß

das Wort ihr als die notwendige noch fehlende Ergänzung nur zugeordnet zu werden brauchte.

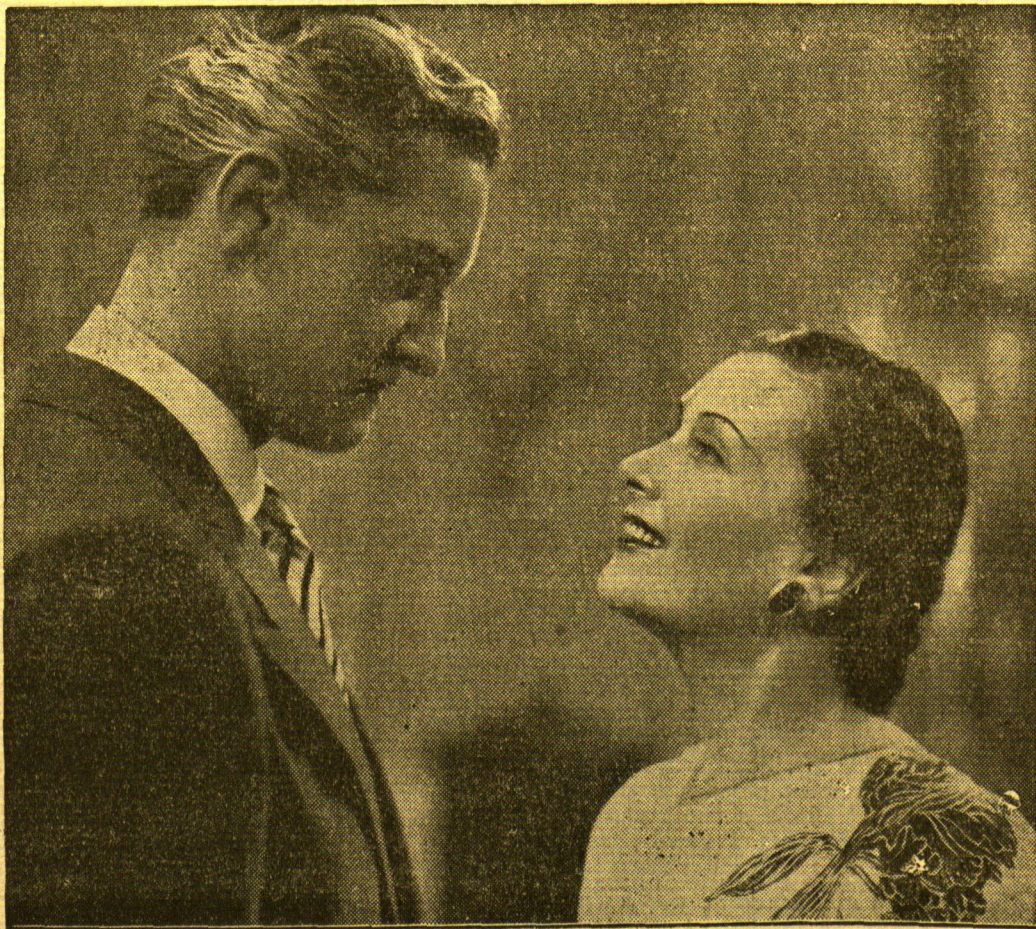
Aber Carl Froelich dachte nicht nur für sich: War er sich auch über die neue Form des Films durchaus im klaren, so waren es doch viele andere Künstler noch nicht. Man erwartete also einen Film, der ein Beweis für den Tonfilm ganz allgemein sein mußte, einen Film, der ein weithin leuchtendes Signal sein sollte; — man wartete auf den Startschuß. Und Carl Froelich gab ihn ab: Als sein Film „Die Nacht geht uns“ erschien, da war, in zwei Kinostunden, der Schauspieler Hans Albers, der bis dahin nicht zur großen und beherrschenden Rolle vorgezogen war, über Nacht zur großen Starberühmtheit gekommen, — da war aber auch der Tonfilm endgültig durchgeföhrt. Er zeigte denen, die noch nicht sicher auf dem Parkett der neuen Kunst waren, wie diese Kunst zu handhaben sei, und es ist Carl Froelichs Verdienst, der beginnenden Stilbildung des Tonfilms zu einem entscheidenden Zeitpunkt die glückliche Wendung gegeben zu haben.

Noch oft gab er in der Folge das Zeichen zu einer künstlerischen Besinnung: Als der Tonfilm der Operette ausschließlich zu verfallen drohte und Regisseure und Dramaturgen den Glauben an das große Thema zu verlieren begannen, war Carl Froelich mit dem Film „Mädchen in Uniform“ zur Stelle. Als der Unterhaltungsfilm geschichtslos zu werden drohte, übergab Carl Froelich den Film „Brand in der Oper“ der Öffentlichkeit, der der Unterhaltung die künstlerische Form gab. Auch weiterhin zeigte Carl Froelich immer wieder, daß er in allen Stoffgebieten und Themenkreisen zu Hause ist: „Reisende Jugend“ war ein besonderes künstlerisches und menschliches Erlebnis für uns, „Der Choral von Reuthen“ war ein Film von großen Ausmaßen, „Oberwachmeister Schwente“ ist ein Schicksalsbild von unmittelbarer Lebensnähe, „Isolotte von der Palz“ ist ein großartig entworfenes Zeitbild, „Rach um Jolanthe“ und „Wenn der Hahn kräht“ sind niederdeutsche Lustspiele, deren Lebensfülle und Lebenskraft die Herzen des Publikums im Sturm nimmt. Dann folgt Carl Froelich zu anderem vor: Einen der Höhepunkte seines Schaffens erreicht er mit „Traumulus“, dem Film, der ihn wieder mit Emil Jannings zusammenführt. Carl Froelich erhält für diesen großen Film, ein Kunstwerk von Gefühl und Charakter, den Staatspreis.

Oben ist er wieder dabei, einen neuen Stoff zu verwirklichen: Das große tragische Erlebnis, das der Traumulusfilm war, löst Carl Froelich mit einem heiteren Stoff ab. Der Film heißt „Wenn wir alle Engel wären“ und ist eine heitere Schilderung aus dem Leben von Menschen, die unserem Leben verwandt sind. So mancher wird lebensfroh die Welt nachgezogen finden, in der er lebt und freit. Der Film ist ein Ausflug ins Abenteuer, eine Folge heiterer Verkettenungen. Heinz Rühmann ist an der Spitze eines interessant zusammengestellten Ensembles, der Hauptdarsteller des Films. Dieser Film, der eine neue Form des lebensnahen Filmkunstspiels anstrebt, wird schon demnächst erscheinen.

Carl Froelich ist also einer von denen, die die Entwicklung des Films entscheidend beeinflusst haben. Ohne ihn, ohne sein Wort und seine Tat hätte der Film vielleicht manchmal einen anderen, einen weniger guten Weg genommen. Seine Filme waren immer wegweisend und selbstbestimmend. Kürzlich erst hat er dem Film wieder besondere Anregungen gegeben: Er hat den ersten Farbfilm nach dem deutschen Opticoloverfahren hergestellt. So ist auch hier seine Tat wieder ein Ruf an die Künstler: Wieder war Carl Froelich Pionier auf einem Wege, den die Technik bereiten half.

Carl Froelich ist eine künstlerische Persönlichkeit, deren Entwicklung richtunggebend für den Film war und ist. Die Entwicklung dieses Mannes zu einem der bemerkenswertesten Menschen des künstlerischen Films zu einem Manne, der das Publikum in hellen Scharen der Kunst gewonnen hat, ist immer stetig und gradlinig gewesen. Sein Schaffen hatte von Anfang an künstlerische Kraft und Weite. Auf ihn traf am ersten Tage seiner künstlerischen Arbeit wie heute das Wort Friedrich Schlegels zu: „Was einer werden kann, das ist er schon.“



Carl Schönböck als Sir John Corbett, Lil Dagover als Jenniffer in dem Ufa-Tonfilm „Das Mädchen Irene“

# Deutschland-Schottland 0:2

## Nach torloser erster Halbzeit - Hervorragende Leistungen auf beiden Seiten

Vor 50 000 Zuschauern wurde am Mittwoch in Glasgow im Brox-Park der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schottland ausgetragen. Das sportlich auf sehr hoher Leistungsstufe stehende Spiel wurde von den schottischen Berufsspielern knapp mit 2:0 Toren gewonnen. Die deutsche Elf lieferte in der ersten torlosen Hälfte dem Gegner ein glänzendes Spiel und war in dieser Zeit gleichwertig. Nach der Pause wurden die schottischen Leistungen überlegener und zweimal gelang es dem Rechtsaußen Delaney, den Ball in dem deutschen Tor zu landen.

Der Verlauf des Spieles blieb hinter den Erwartungen zurück. Obwohl das Wetter der Jahreszeit entsprechend recht gut war, konnte der riesige Brox-Park, die Platzanlagen der Glasgow Rangers, nur zur Hälfte gefüllt werden. Die Aufnahme und Begrüßung der deutschen Mannschaft, einschließlich der fast 600 „Schleute“, die mittags mit dem schmalen Japan-Schnellschiff „Reliance“ in Edinburgh angekommen waren und von dort aus Glasgow nach kurzer Bahnfahrt erreicht hatten, war herzlich.

Der gut bekannte Schiedsrichter Rattray-England rief pünktlich um 16 Uhr die Mannschaftsführer zur Wahl in die Mitte des Platzes. Szepan-Deutschland und der schottische Mittelläufer Simpson begrüßten sich und den Schiedsrichter. Schottland hat Anstoß. Die ausgezeichnete Technik der Schotten zeigte in den ersten zehn Minuten eine klare Überlegenheit der Einheimischen, deren Angriffe aber immer wieder von der deutschen Abwehr gestoppt wurden. Goldbrunner gibt dem Sturm eine weite Vorlage, Urban laßt die Linie entlasten, kauft zu Gelleich, dieser schießt unglücklich ins Tor, das aber wegen „Abseits“ vom Schiedsrichter nicht gegeben wird. Ständen die ersten zehn Minuten fast vollkommen im Zeichen der Schotten, so wurden jetzt die Angriffe der Deutschen von Minute zu Minute gefährlicher. Die deutsche Elf zeigte ein Spiel, wie man es von ihr bis jetzt noch in keinem Ländertreffen zu sehen hatte. Jeder Mann füllte seinen Posten ganz aus, jeder wurde der ihm gestellten Aufgabe voll und ganz gerecht. Das einmalige Kombinationspiel des Gegners stellte die deutsche Abwehr vor immer neue große Aufgaben, aber sie schonte sich nicht und was durchkam, das wurde eine sichere Beute des langen Regensburger Jakob. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Die ersten Minuten der zweiten Spielhälfte gehörten, wie vor der Pause, den Schotten, deren Angriffe stets gefährlich waren. Die weiten Abschlüsse und das genaue Zusammenspiel brachten auch den deutschen Sturm ins Spiel, jedoch blieb kein Mann ungedeckt, und die weiten Vorlagen wurden von den klugen schottischen Verteidigern abgefangen. Das schottische Kombinationspiel wurde immer genauer und immer schwerer wurde es der deutschen Abwehr, die Angriffe zu stoppen. In der 68. Minute kamen die Schotten dann zu einem ziemlich glücklichen Tor. Ein hoch auf das Tor kommender Ball wurde von Jakob nicht festgehalten; Münzenberg versuchte zu retten, doch rollte das Leder von Schottlands Rechtsaußen ab und ins leere deutsche Tor. Munkert und Jakob waren an diesem billigen Erfolgs schuldlos. Die deutsche Elf versuchte nun mit Macht zum Ausgleich zu kommen, doch unüberwindbar war die Deckung der Schotten. Nach dauernder Belagerung des deutschen Tors fiel sechs Minuten vor Schluss der zweite Erfolg, 2:0 für Schottland. Wieder hatte sich Delaney freigespielt, und Jakob bemühte sich vergeblich um den unheimlich scharf geschossenen Ball. Schottlands Sieg stand damit fest und auch die letzten Vorstöße der deutschen Spieler gegen Schluss änderten nichts mehr an dem Ergebnis.

Man muß weit in der Geschichte des deutschen Fußballsports zurückblättern, um eine ähnliche Leistung zu finden, die dem wundervollen Spiel der deutschen Elf am 14. Oktober gegen die Schotten gleichkommt. Selbst in dem in Prag gewonnenen Länderspiel gegen die Tschechoslowakei war die deutsche Elf nicht in dieser Hochform.

### Amtlicher Teil

Eröffnung der Regelsaison 1936-1937 des Verbandes Memeler Regelclubs

Die Regelsaison 1936-37 wird am Sonnabend, dem 17. Oktober, mit dem Vorgespiel eröffnet. Der Kampf beginnt um 19 Uhr. Nachstehend gebe ich die Namen, die Startzeiten und die Vorgaben der Regler bekannt:

Namen	Uhr	Vorgabe
Horn, Albert	19	8 Holz
Behrendt	19.07	8
Perfite	19.15	8
Sab, Artur	19.22	7
Kamisch	19.30	8
Tilort, Rth.	19.37	5
Golshauer	19.45	6
Gajewski	19.52	12
Kahlmeier	20	19
Klein	20.07	17
Kiaulehn	20.15	17
Wallwis	20.22	17
Vorkamp	20.30	2
Preuschat, Erich	20.37	—
Thiglohn	20.45	—
Rindenau	20.52	—
Dr. Berger	21	—
Tels, Kurt	21.07	—
Kupo	21.15	—
Augo	21.22	10
Bürschmidt	21.30	16
Klotzsch	21.37	—
Neubauer	21.45	14
Lubert	21.52	—
Hilpert	22	—
Profopius	22.07	11
Deiwitz	22.15	8
Raich, Otto	22.22	—

Die Aufsicht übernehmen: Regelbrüder Albert Horn von 19 bis 21 Uhr und Regelbrüder Kahlmeier von 21 Uhr bis Schluss. Für Schreiber hat jeder Regler selbst zu sorgen. Die angeführten Startzeiten sind unbedingt einzuhalten. Vor- oder Nachregeln ist gestattet, wenn mir vor der festgesetzten Startzeit hiervon Mitteilung gemacht wird. Der Verbandssportwart.

wie in der ersten Hälfte jenes denkwürdigen Spiels am Mittwoch in Glasgow. In der Technik, im Zusammenspiel war sie jederzeit den Schotten ein Gegner, der die großen Fußballkünstler fast mit den gleichen Waffen bekämpfte. In der ganzen deutschen Mannschaft gab es keinen schwachen Punkt. Hervorzuheben ist noch, daß bei den deutschen Spielern der Mannschaftsgeist ausgeprägt war. Selbst im Augenblick der höchsten Gefahr verlor kein Spieler die Ruhe und Überflacht, jeder setzte sich bis zum Besten ein.

Was Schottland in diesem zweiten Länderspiel gegen Deutschland auf die Beine gestellt hatte, das war wirklich allererste Klasse. Angeführt von dem großartigen Torhüter Dowson,

## Abwertung und deutscher Außenhandel

Von unserem Da.-Korrespondenten

Berlin, im Oktober.

Seit die französische Regierung ihren Franken abgemert hat, laßt eine Sensationsnachricht die andere. Die Schweiz, Holland, Italien, die Tschechoslowakei, Lettland und die Türkei haben sich in den wenigen Tagen, die seit der französischen Devaluation vergangen sind, zu einer grundsätzlichen Umgestaltung ihrer Währungspolitik entschlossen. Wie bekannt ist, hat Dr. Schacht die deutsche Stellungnahme dahin umrissen, daß nicht die Abwertung an sich als ein Beitrag zu dem Frieden der Völker betrachtet wird. Deutschland erwartet vielmehr eine Festsetzung der Währungsbedingungen in einer so klar verbindlichen Form, daß nicht eine Regierung, wenn sie gerade in Augenblicksverlegenheiten erkrankt ist, Währungsexperimente machen kann.

Es ist nur natürlich, daß die Entwicklung in den Ländern, die vom Goldstandard abgegangen sind, in Deutschland aufmerksam verfolgt wird. Dr. Schacht hat erklärt, daß Deutschland den Ländern wirklich vollen Erfolg bei ihren Maßnahmen wünscht, weil er der Ansicht ist, daß eine Einigung unter Völkern, denen es gut geht, viel leichter zu erzielen ist, als wenn ein Verhandlungspartner wirtschaftlich auf das schwerste zu kämpfen hat. Voreinstimmend muß festgestellt werden, daß in Paris die meisten Lebensmittel beachtlich im Preise gestiegen sind. Die Preissteigerungen sollen bei zahlreichen Waren bereits über 10% betragen. Innerhalb weniger Tage ist Butter von 7,80 auf 8,40 Franken verteuert worden, und ein Ei wird nicht mehr 70, sondern bereits mit 85 Centimes bezahlt. Es war sicherlich auch eine peinliche Überraschung für die Besucher des Pariser Autosalons, als sie feststellten, daß die Firma Michelin ihre Autoreifen um fast den gleichen Prozentsatz teurer verkaufte, den der Kauf durch die Abwertung im Preise gestiegen war. Aber darüber hinaus wird den Kunden von den Automobilfabriken erklärt, daß die Verkaufspreise nicht bindend seien. Wegen Preissteigerungen bis zu 15% könne nichts eingewandt werden. Die Verkaufspreise veränderten sich nur für den Fall der Lieferung. Wirtschaftsminister Spinasse hat gegen diese Preissteigerungen in aller Schärfe Stellung genommen, und der Innenminister hat die Präferenzen angewiesen, einzuschreiten, wenn Preise unerschöpflich erhöht würden. Aber was heißt „unerschöpfliche Preissteigerung“, wo niemand in der Lage ist zu übersehen, wie sich zwangsmäßig die Produktion durch die erhöhten Preise für ausländische Rohstoffbezüge verteuern muß! Dazu kommt noch, daß die Abwertung die französische Wirtschaft nicht in einem Augenblick der Ruhe trat; vielmehr war durch die erheblichen Lohnerhöhungen der letzten Monate bereits das ganze Preisgefüge ins Wanken geraten. Die Stimmung in den französischen Sparerkreisen kommt nicht nur in der Hufe, in der Nacht in die Sachwerte, an der Pariser Börse zum Ausdruck, sie äußert sich auch in einem Antrag des Verbandes der französischen Steuerzahler an den Justizminister in dem eine gerichtliche Untersuchung gegen den Finanzminister Vincent-Auriol und den Ministerpräsidenten Blum verlangt wird, die den Steuerzahlern eine Anleihe abgelehnt hätten unter der Voraussetzung, daß der Franc nicht vom Golde gelöst werde.

Nicht minder interessant für Deutschland ist das italienische Experiment, in dem versucht wird, trotz eines sehr hohen Abwertungssatzes von 40,93%

den wundervollen Verteidigern Anderson und Cunnings bis zu den hervorragenden Außenläufern Brown und Masie. Außerdem standen den Schotten noch fünf blendende Techniker im Sturm zur Verfügung, so daß Leistungen zustande kamen, die ohne Fehl und Tadel blieben.

### Hornfischer in Riga

Auf der Rückreise von Estland ging der deutsche Schwergewichtsringer Kurt Hornfischer noch einmal in Riga auf die Matte bei einer Veranstaltung des 2. Riga'schen Athletikvereins. Im ersten Kampf traf er auf den lettischen Halbschwergewichtsringer Kalnin, den er besiegte. Hornfischer konnte allerdings keine körperliche Überlegenheit geltend zur Geltung bringen. In einem weiteren Kampf kam Hornfischer zu einem Schultersieg über Lettlands Schwergewichtsmeister Andres. Bereits nach 1:15 laß sein Gegner am Boden. Weiterhin trat gegen Hornfischer noch der zur besten lettischen Klasse zählende Schwergewichtler Zweinielis an. Zweinielis wurde von Hornfischer mit 2:1 nach Punkten besiegt.

das Professor Wagdons geschaffen. Es begann die unendlich sorgfältige Feinarbeit. Neuzeitliche Schleifmaschinen, wie sie bisher nur in der Stahlbearbeitung verwendet wurden, machten es möglich, dem edlen Stein bis zur Vollendung die vom Künstler gewollte Form zu geben. Den ganzen September hindurch war Professor Wagdons damit beschäftigt, die Gesichtszüge des Steinbildes zu formen und überall die bestes Sand anzulegen.

Die Zahl der Besucher wuchs. An einem einzigen Sonntag im September kamen sechshundert Menschen, um das werdende Werk zu sehen. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, besuchte die Werkstatt in Weissenstadt, um sich den Arbeitsvorgang erklären zu lassen. Später begann der Schlicht, hob die Schönheiten des edlen Gesteins erst recht ans Licht, legte dunkelgrünen, feidenweichen Glanz über die schimmernden Flächen des Monuments, das von keiner Nacht, keiner Fliedstelle verunstet wird. Spiegelnnde Glanzlichter zauberten die glättenden und polierenden Hände des Künstlers und seiner Mitarbeiter auf die hohe Stirn, das Gesicht schien ordentlich Leben zu gewinnen.

### Stadtsamt der Stadt Memel

vom 15. Oktober 1936

**Aufgehoben:** Gasenarbeiter Robert Goerke mit Lina Friederike Steinte, ohne Beruf, Arbeiter Michel Smiltienings mit Arbeiterin Mariane Ramohl, sämtlich von hier. Buchhalter Konstantin Wikauskas mit Anna Lybeds, geb. Trakis, beide von Gellienen.

**Geschließung:** Chauffeur Adomas Stelgis mit Schneiderin Antanina Siliankyte, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Annufis von hier. Eine Tochter: dem Seemann Aleksandras Saulitis von hier.

**Gestorben:** Tischlermeister Gottlieb Richard Richard Heß, 68 Jahre alt, Rentempfänger Johann Zelles, 76 Jahre alt, von hier.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: WBS-Mitteilungen. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Gesang. 18: Vorträge. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Sport, Programmvorschau. 19,30: Konzert. 20: Die litauische Frau. 20,15: Gesang. 20,30: Vortrag. 20,45: Konzert. 21,20: Vortrag. 21,35: Schallplatten. 21,50: Lotterieresultate. 21,55: Elta-Nachrichten. 22: Konzert. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Aus Kaunas. 20: Litauischer Unterricht. 20,15: Aus Kaunas. 20,30: Informationen. 20,45: Aus Kaunas. 21,20: Memeler Sport. 21,25: Schallplatten. 21,50: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11,40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14,10: Aus Zeitstrahlen. 14,25: Kleine Begebenheiten. 15: Rätselspiel. 15,40: Nachmittagskonzert. 17,15: Zeitung in Zahlen. 18: Musik aus Dresden. 19: Das Lager von Bunzelwitz. 19,55: Zum Winterhilfsfest 1936/37. 20,10: Operette und Film. 22,15: Nachtmusik. 22,50: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 9,40: Tiroler Geschichten. 10: Schulfunk. 10,50: Spielturnen im Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Die Wertpapiere. 13,15: Mittagskonzert. 14: Merle. 15,15: Kinderliteratur. 16: Nachmittagskonzert. 18: Jugenmusikierfunde. 19: Das Lager von Bunzelwitz. 19,30: Schallplatten. 20,10: Kleine bunte Musik. 21: Orchesterkonzert. 22,30: Worüber man in Amerika spricht. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Beliebte Tanzopellen spielen. Berlin (Welle 357). 19,20: Romanische Opernclänge. 21: Bunte musikalische Unterhaltung. 22,30: Unterhaltungskonzert. Breslau (Welle 316). 19: Klingendes Märchen. 20,10: Christian Dietrich Grabbe. 22,30: Unterhaltungskonzert. Hamburg (Welle 332). 19: Konzert. 21: Musikalische Abendunterhaltung. 22,30: Kantate. 22,50: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 382). 20,10: Hitzkonzert. 21: Wiener Musik. 22,30: Unterhaltungskonzert. München (Welle 405). 19,30: Klaviermusik. 20,10: Mein Name ist Hase. 21: Liebeskommando. 23,45: Kleine Nachtmusik. Stuttgart (Welle 523). 19,30: Herbstlieder. 20,10: Operette und Film. 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Schallplatten. Wien (Welle 507). 19,30: Kinderoper. 20,10: Genie der Gegenwart. 22,20: Sonaten. 23,15: Musikalische Merle. 24,15: Musik.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 15. Oktober

6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 10,2, 10 Uhr: + 10,0.

Wettervoraussage für Freitag, den 16. Oktober:

Stürmische westliche Winde, bewölkt, später etwas aufheiternd, verbreitete Schauerförmigkeit nach Temperaturanstieg wieder kälter.

Für Sonnabend: Unbeständig.

Allgemeine Ueberblick von Donnerstag, 15. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seeegang	Stichtmelle u. See
Memel . . .	1004,0	WNW. 4	wolkig	+ 8,4	4	15
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . .	1008,0	SW. 4	hefter	+ 9,0	—	15
Tallinn . . .	999,1	WNW. 6	wolkig	+ 3,0	0	1/20
Hammern . . .	1006,8	WSW. 3	—	+ 8,0	3	15
Riga . . .	1000,7	WSW. 4	Schnee	+ 2,0	5	1/10
Udva . . .	1002,6	W. 3	wolkig	+ 8,0	4	8
Wishy . . .	1002,4	W. 3	beb.	+ 6,0	2	30
Stockholm . . .	999,6	SW. 3	wolkig	+ 1,0	5	1/4

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorisch, Motorieger, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Abf.	Nr.	Bezeichnung	Kapitän	Abf.	Nr.	Bezeichnung	Kapitän
14.10.	1123	SD Taube, K Jmmelmann, Romedn, Strickaut, Rob. Menhofer		14.10.	1124	SD Bernicia, K Andrien, Wiborg, leer, Sande Is	
14.10.	1125	SD Spes, K Büfwoik, Saanpau, Kies Schwederskn		14.10.	1131	SD Trompenberg, K Hiller, Remt, leer, Sandelis	
14.10.	1132	SD Memphis, K Denzin, Leningrad, leer, Johannelen		14.10.	1133	SD Carl Corbs, K Schulz, Lübeck Schwarme, Matias	
14.10.	1134	SD Bineia, K Weber, Steitin, Stückau Ed, Kraule		14.10.	1135	SD Anna Greta, K Peterlen, Danzig, Holz, Maage	

Regelstand: 0,60 — Wind: NW. — Strom: ein

## Wie das Hindenburg-Denkmal entstand

Aus einem 550 Zentner schweren dunkelgrünen Porphyrblock herausgehauen

Ueber die Arbeiten an dem riesigen Denkmal, das jetzt nach Tannenbergr überführt wird, berichtet die Westfälische Landeszeitung Note Erde:

Das gewaltige Standbild soll in der Turmhalle über der Gruft im Tannenbergrdenkmal seinen Platz erhalten, krönend die Laten des Toten, verkörpernd den gütigen und aufrechten Menschen.

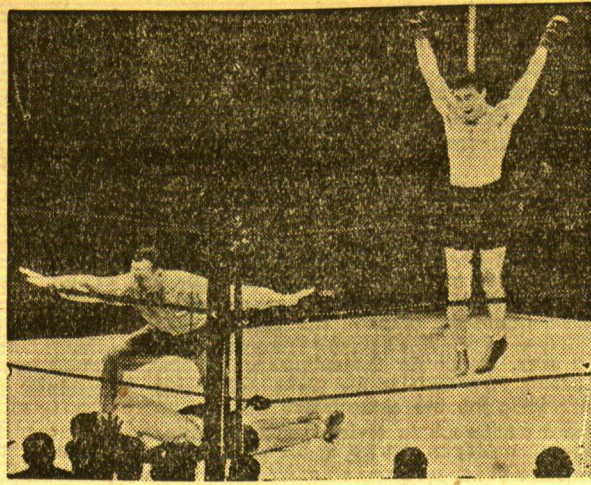
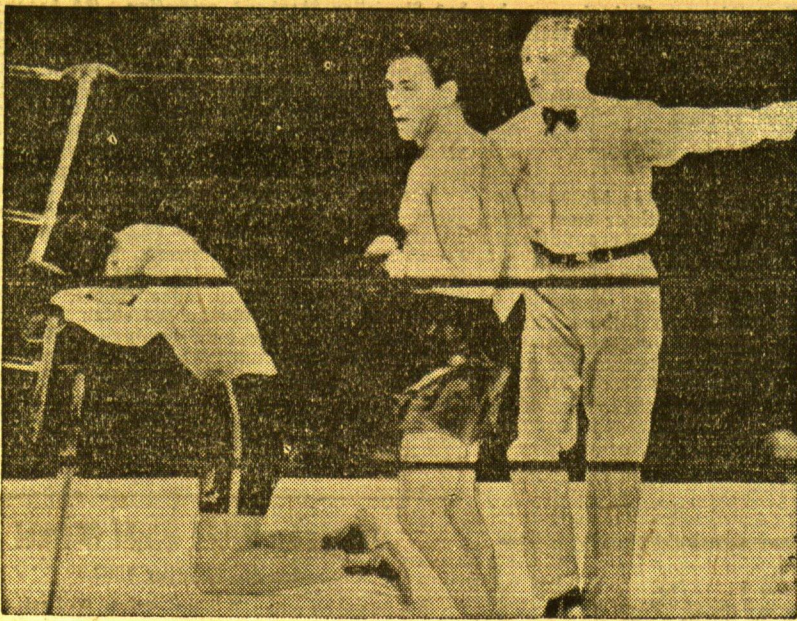
Als Monolith, als Denkmal aus einem einzigen gewaltigen Block, sollte das mächtige Standbild entstehen. Das edelste und zäheste Urgestein, das man in deutschen Landen findet, dunkelgrüner Porphyrt, vor unvorstelllichen Zeiten im Feuer vulkanischer Erdbrechen geboren, war als Werkstoff auszuwählen. Ein Riesengestein im Gewicht von mehr als 500 Zentner wurde dazu benötigt, dergleichen hatte man noch nie in dieser Gesteinsart gebrochen. Man fand ihn in den Porphyrbänken auf dem Ochsenkopf im Fichtelgebirge. Der erste Block in Höhe von fünf Meter, 130 Zentimeter Tiefe und 1 1/2 Meter Breite erwies sich als unbrauchbar. Ein zweiter wurde von Schmelzmassen und stürzendem Gestein so unglücklich umlagert, daß die Bergung fast aussichtslos erschien. Es war Winter geworden, als man den dritten Rohblock mit Winden und Rutschen aus dem Bruch an die Straße und auf einen mit 16 Pferden bespannten Wagen gebracht hatte.

Man hatte den Rohblock vorher genau untersucht, und doch gab es noch einmal eine Enttäuschung. Als die Lustrohhammer zu arbeiten be-

gannen und der wüste Steinblock die ersten Formen gewann, zeigte sich ein feiner, durchgehender Haarriss, so daß alle bisherigen Mühe umsonst gewesen war. Wieder begann in den Brüchen des Berges die Suche, und wieder gewann man einen Riesengestein von 550 Zentner Gewicht aus dem Urgestein. Ein tiefer Einschnitt mußte in den Berg bis zur Bruchhöhe gemacht werden, um ihn überbaut herauszubringen. Unter vielen Gefahren wurde er nach Weissenstadt geschafft. Mit Hochdruck nahm man endlich die Arbeiten auf.

Diesmal ergab sich kein Fehler in dem gewaltigen Block, dagegen erwies es sich, daß gerade er in Farbton und Aufbau von einer Schönheit war, wie sie sich nur selten offenbart. Ein solcher Block wie dieser wird so leicht nicht wieder gebrochen. In ihm ruhte das überlebendste Bild des toten Feldherrn, und daraus gewonnen es nun feilhige und künstlerisch begabte Hände. Die Zeit drängte sehr. Ungeheuer hart war der Stein, und in Monaten mußte eine Arbeit getan sein, für die man im Altertum vielleicht die doppelte Anzahl Jahre benötigt haben würde.

Es waren sechs, manchmal sogar acht Bildhauer dabei, die größten Umriffe herauszuarbeiten. Funken stoben von den präselnden Meißeln der Luftbruchhammer. Gesteinsstaub quoll auf. Zu Beginn des September fand der Stein dann hochauferichtet in der Werkstatt neben dem Gipsmodell,



**Boxkampf Schmeling-Louis im Film**  
Unsere beiden Helden sind zwei Auschnitte aus dem Schindler-Film „Max Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg“. Links: Der entscheidende Niederschlag in der 12. Runde. — Rechts: Schmeling's Freudenprung nach dem Auszählen von Louis, dem „Schwarzen Bomber“.

### Auflösung des Kaiserlichen Jacht-Clubs?

Der gegenwärtige Leiter des Kaiserlichen Jacht-Clubs, Admiral Vegas, hat zum 28. Oktober, 19 Uhr, eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach Kiel einberufen, deren einziger Punkt der Tagesordnung die beantragte Auflösung des Kaiserlichen Jacht-Clubs bildet. Damit scheinen sich die Gerüchte zu bestätigen, die man während der Olympiatage in Kiel hörte.

Der Kaiserliche Jacht-Club wurde am 2. Mai 1891 gegründet, er war aus dem seit 1887 bestehenden Marine-Regatta-Verein hervorgegangen. Sein Kommodore war vom ersten Gründungstage an Wilhelm II., sein Erster Vizekommodore der verstorbene Prinz Heinrich von Preußen. Der Club umfaßte bis 1928, als auf Anordnung der damaligen Regierung alle Offiziere der Reichsmarine aus ihm austreten mußten, neben zahlreichen anderen Seelern grundsätzlich jeden Seesoffizier als Mitglied. Mit seiner großen Mitgliederzahl und demzufolge hohen Stimmenzahl hatte er im alten Seelerverband grundlegenden Einfluß auf dessen Gedeihen, bis dieser in der Nachkriegszeit durch das mächtige Anwachsen der Kleinsegler zurückging. Das Ausscheiden zahlreicher wirtschaftlich starker Kreise scheint den Club einer Krise entgegengetrieben zu haben. Sollte die Auflösung beschlossen werden, so dürfte eine Entwicklung zugunsten des heute schon sehr rührigen Marine-Regatta-Vereins eintreten.

Am Mittwoch, dem 14. 10. 36, vormittags 10<sup>1/4</sup> Uhr, starb plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und gutel Opa, der Tischler

## Richard Hetz

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

### Die Hinterbliebenen

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben

Am Mittwoch, dem 14. 10. 36, vormittags 11 Uhr, verschied ganz plötzlich unser guter Wirt

## Herr Richard Hetz

im Alter von 68 Jahren.

Betrauert von seinen Einwohnern

### Hedwig Janschewsky Wilhelm Irgang

## Voranzeige

Der Memeler Frauenbund veranstaltet sein traditionelles

### Wohltätigkeitsfest

am 1. November in den Räumen des Schützenhauses unter der Devise „Bunte Bühne“.

### Die Vorsitzende

Frau Hennig.

## Konditorei Commer

### Tägl. Künstler-Konzert

Nachm. 5-7<sup>1/2</sup> Uhr, abends ab 9.00 Uhr  
Sie hören ein ausgewähltes Programm

Preise von 8 bis 20 Uhr

Kaffee, Schok. od. Tee Sit — 55

Ruchen . . . Sit — 25 Sit — 30

Porte . . . . . Sit — 50

Kast sämtliche im Memelgebiet zugelassenen Zeitungen u. Zeitschriften liegen aus

## „Baltischer Hof“ Büchereien

Heute Donnerstag

### Schweinefüße mit Sauerkraut

Es labet ein

Martin Sauga, Alte Sorgenstraße 1

### Heute sowie jeden Donnerstag frische Leber-, Blut- u. Grütnurst mit Suppe

### ff. Gänselebertwurst

Arthur Fröhlich

Polangenstr. 27

Friedrich-Wilhelm-Str., Ecke Fischerstr.

### Täglich

### ff. Rinderfleisch

Otto Gorny, Grabenstr. 13

### Nächste Verschiffungsgelegenheit

von Memel ohne Umladung nach:

GOOLE und HULL

mit D. „Bille“ am 17./20. Okt. 36

BRISTOL und CARDIFF

mit D. „Pinnau“ am 27./28. Okt. 36

GOOLE und HULL

mit D. „Bille“ am 9./11. Nov. 36

mit Lokaldampfern wöchentlich via Hamburg nach:

New York, Hampton Roads, Baltimore, Westküste Nordamerikas u.s.w. in Durchtraet mit den

United States Lines

Baltimore Mall Line

Güteranmeldungen erbitet:

Memeler Schiffsverkehrskontor

W. Poepfel

Polangenstr. 39 Haus Grossmann

Telefon 4155 56

### Jüngere Verkäuferin

beide Landesprachen beherrschend, für die Baumwollwaren-Abteilung per 15. 11. 36 gesucht.

Kaufhaus Robert Waller

Auto-Vermietungen

Anruf 4414

Zwei 7-St.-Limous. E. Holdrich

Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

Sleicherwagen

steht zum Verkauf

Jägerstr. 18, Pol.

Zur Herbstpflanzung empfehle

Obstbäume u. Fruchtsträucher

Waldobäume und Ziersträucher

in reicher Auswahl u. best. Qualität.

Th. Gronenberg

Gartenbaubetrieb

Mühlendammstr. 18-20

## Apollo Täglich

5 und 8<sup>1/4</sup> Uhr  
Kinder 50 Cent

Du kannst nicht freu sein

Luci Englisch, Herm. Spielmanns

Lit. Chronik — Beiprogramm

## Kammer Täglich

5 u. 8<sup>1/4</sup> Uhr

## Boxkampf Schmeling-Louis

Lit. Chronik — Beiprogramm

## Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen

Zahlungsbedingungen

nur bei

## Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108-9 Telefon 4224

Neuheiten in

engl. Qualitäts-

## Stoffen

zu billigen Preisen

Hermann Klein

Schneidemeister

Breite Str. 13

## Beaut- schleier

in großer Auswahl

Gertrud Mantwill

Bügelgeschäft

Friedr.-Wilh.-Str. 12

## Herren- zimmer

2 komplette

## Schauensfenster

m. Kästen u. Roll-  
läuße, 1 2-st.-Laden-  
tür mit Rollläuße

zu verkaufen.

Schanter

Börrentstraße 12

## Ein Beispiel

für die Wirkung der

kleinen M.D.-Anzeige

Wer beteiligt sich

zur Hälfte an einem

## Doppelhaus- Neubau

in bester Wohnlage

mit zweimal drei (ins-  
gesamt 6) Drei- oder

Dreiecksdachzimmer-  
wohnungen? Aus-  
kunft erteilen Nixdorf

und Dipl.-Ing. Reiss-  
mann, Tel. 4211

Auf obige, dieser Tage im „Memeler

Dampfbote“ erschienene Anzeige

gingen 12 Angebote ein, im Hinblick

auf die ersichtlichen besonderen

Umstände eine sicher vollbefriedi-  
gende Anzahl, 8 Angebote lagen

bereits wenige Stunden nach Er-  
scheinen der betr. M.D.-Ausgabe vor

## Capitol

Ab Donnerstag 5<sup>1/2</sup> und 8<sup>1/2</sup> Uhr

Das Wunderkind

## Shirley Temple

in dem neuen, entzückenden Groß-

film in deutscher Sprache

gleichzeitig mit der Urauf-

führung in Berlin

## Shirley ahoi!

Kapitän January

Ein reizender, neuer Film der kleinen

Shirley Temple, die mit vorbildlicher

Sicherheit ihre einzig dastehende Ta-  
lente in wirkungsvoller Weise zum

Ausdruck bringt.

Sie ist der Liebling eines alten Leuch-  
turmwärters, der sie aufgenommen hat.

Da sein Freund befürchtet, dass man

sie von ihm fortnehmen will, bittet er

einen wohlhabenden Verwandten, sie

zu sich zu nehmen. Nach kurzer

Trauer wegen der Trennung wird

Shirley schließlich überglücklich,

nachdem sie als stolze Besitzerin einer

Yacht alle Freunde zu sich genommen

hat.

Ihre Schlagfertigkeit, ihr unerschwertes

kindliches Spiel voll Charme

und Rhythmus, ihre fröhlichen Gesänge

und Tänze kommen gerade in diesem

phantastischen Seemannsfilm eindrucksvoll

zur Geltung.

Dazu

der neue Abenteuerfilm in deut-

scher Sprache

## Die Teufelsinsel

Ein Film voll Spannung und Sen-  
sationen voll Romantik und

packender Szenen, eine sich stetig

steigernde Handlung, wie sie spannen-

der und abenteuerlicher kaum zu

denken ist.

Ein Film, den man gesehen haben muss

Schneider-  
gesellen

4590

H. Tammos

Neue Straße 4a

Jüngeren

Schneidergesellen

stellt ein

J. Tydeoks

Polangenstraße 28

Älteren, zuverlässig.

Kutscher

d. alle in d. Landwirtschaft

vorkommenden

Arbeiten selbständig

ausführen kann, per

15. 11. 1936 gesucht.

Zufahrt. m. Zeugnis

abschreiben und Ge-

haltensprüche an

Willy Karnowsky

Kurb. Zimmerjatt

bei Memel.

Kräftiger

Laufbursche

4588

M. Döring

Jungferstraße 7

Ordnlicher

Laufbursche

per sofort gesucht.

Joachim & Riege

Schiffahrtsbureau.

Junges, tüchtiges

Mädchen

von sofort gesucht.

Montestr. 23, 1 Tr.

Tüchtiges solides

Mädchen

4602

Schlenit. Mädchen

melde sich

Färbefabrik

Jungferstr. 5.

Freundl. möbl.

Zimmer

m. Zentralheizung im

Mittelpunkt d. Stadt

zu vermieten. (4613)

A. Salzberg

Friedr.-Wilh.-Str. 26

Leeres Zimmer

mit Küchenbenutzung

zu vermieten (4589)

Schulstraße 15

Sanitären.

Möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der

Stadt an solib. Herrn

zu vermiet. Zu erfr.

an den Schall. d. Bl.

Kleines Zimmer

od. angenehme Stelle

als Mitbewohn. ge-

sucht. Zufahrt. unt.

1363 an die Abter-

tigungsstelle d. Bl.

Fräulein sucht

Schlafstelle

gegen Mithilfe in d.

Wirtschaft. Zufahrt.

unter 1364 an die

Abfertigungsst. d. Bl.

Gesucht

wird nichts auf

zu einfache Art

und mit to aröher

Ergebnisausicht

wie durch eine

kleine Anzeige

im „Memeler

Dampfbote“

3123

Ein Anruf

unter dieser Num-

mer genügt, und

unser reichhalti-

ges Mustermateri-

al in modernen

u. preiswerten Ta-

peten steht Ihnen

kostenlos und

unverbindlich zur

Verfügung.

Pierach

Kundt & Co

a. d. Börsebrücke

Neuerevierte, miets-

amtrevie (4597

1 1/2-Zimmerwohn-

ung mit Küche in Schmels

an kinderlos. Ehepaar

an 1. 11. od. später

an vermiet. Zufahrt.

unt. 1370 a. d. Ab-

fertigungsstelle d. Bl.

Speicherräume

zu vermieten. (4608

Braun

Friedrich-Wilhelm-

Strasse 45/46.

Mietsgesuche